

# anstifter

Magazin der Stiftung Liebenau

2 | 2023

**Arbeit – schön  
und gut**

12

**Fachberatung: Behinderung  
und Sucht**

27

**Stiftung Liebenau Schweiz feiert  
Familienzugehörigkeit**

30

# Inhalt

- 3 Editorial
- 31 Impressum
- 32 Spot an: David Maier

## Stiftung Liebenau

- 4 kurz und knapp
- 9 Impuls: Zurück ins Leben
- 10 Stiftung Liebenau ehrt Mitarbeitende

## Schwerpunkt: Arbeit schön und gut

- 12 Unterstützung von den Philippinen
- 13 Kurs für Fachkräfte aus Drittstaaten
- 14 Was bedeutet Arbeit?
- 15 Der Funke sprang sofort über
- 16 Ein empathischer Mensch
- 17 „Ich weiß, was gebraucht wird“
- 18 Personalarbeit im Wandel der Zeit
- 20 Eine Frage: Arbeit ist für mich...
- 22 Nachwuchskräfte begrüßt
- 22 Führung will gelernt sein
- 23 Aktiv mit dem A-Team
- 23 Vorteile bei der Stiftung Liebenau
- 24 Schwerpunkt: Arbeit ist gut

## Aus der Praxis

- 26 Alkohol schädigt Ungeborene
- 26 Alkohol schadet dem Kind
- 27 Hegenberger bei Special Olympics
- 27 Beratung: Behinderung und Sucht
- 28 Preis für stilles Ehrenamt
- 28 100 Jahre werden: (k)ein Geheimnis
- 29 Schiedel-Stiftung unterstützt Jobcoach
- 29 Quarantäne-Station für Straßenhunde
- 30 Schweiz: „The stage is ours“
- 30 Neuer Anästhesist für Zahnarztpraxis
- 31 Wir sagen Danke!

## Text in Leichter Sprache

Mit dem Anstifter informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte in der Stiftung Liebenau. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über die gespeicherten Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Weitere Informationen über unsere Datenschutzmaßnahmen finden Sie hier: [www.stiftung-liebenau.de/datenschutz](http://www.stiftung-liebenau.de/datenschutz).



5

**Im Gespräch mit der Politik: Mit der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes hapert es, wie Verantwortliche mehrerer Einrichtungen der Eingliederungshilfe MdL Petra Krebs verdeutlichten.**



12

**Was bedeutet uns unsere tägliche Arbeit? Wie gehen Arbeitgeber wie die Stiftung Liebenau mit den Herausforderungen am Arbeitsmarkt um? Der Schwerpunkt im Anstifter gibt Antworten.**



27

**Einen verantwortungsvollen Job übernehmen Hegenberger Jugendliche bei den Special Olympics als Linienrichter bei den Badminton-Wettkämpfen. Und haben mit Bravour bestanden.**



29

**Wie wird man gut und gerne 100 Jahre alt? Gleich drei Bewohnerinnen im Haus der Pflege St. Konrad in Kressbronn können das Geheimnis lüften und dazu Auskunft geben.**

## Infos online

### Themendossiers:

„In unserer Mitte – Der Mensch“: So lautet das Leitwort der Stiftung Liebenau. Ihre Aufgabenfelder sind Ausdruck der vielfältigen Arten und Weisen, wie sie Menschen zur größtmöglichen Teilhabe verhilft. Kompakt und differenziert bieten Themendossiers auf der Website der Stiftung Liebenau Einblicke in diese Arbeit. Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, Wohnangebote sind nur einige davon.



[www.stiftung-liebenau.de/themendossiers](http://www.stiftung-liebenau.de/themendossiers)

### „Anstifter“ als e-book:

[www.stiftung-liebenau.de/anstifter](http://www.stiftung-liebenau.de/anstifter)

### Newsletter „Liebenau inklusiv“

Bestellen Sie den Newsletter „Liebenau inklusiv“ unter [www.stiftung-liebenau.de/inklusion](http://www.stiftung-liebenau.de/inklusion)



### Gefällt mir!

Auf Facebook und Instagram versorgen wir Sie mit Neuigkeiten, Veranstaltungstipps und Wissenswertem aus der Stiftung Liebenau. Einfach reinklicken, liken und teilen. Sie finden uns auf beiden Kanälen über den Suchbegriff „Stiftung Liebenau“.

## Termine

**16. Dezember 2023**

Liebenauer Adventskonzert

**25. Januar 2024**

Gedenktag „Euthanasie“  
Liebenau

[www.stiftung-liebenau.de/aktuelles/termine](http://www.stiftung-liebenau.de/aktuelles/termine)



Wie ist Ihre Meinung?  
Die Vorstände der Stiftung Liebenau freuen sich auf Ihre Rückmeldung: [vorstand@stiftung-liebenau.de](mailto:vorstand@stiftung-liebenau.de)

## Liebe Leserin, lieber Leser,

im vergangenen Jahr regte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier eine Debatte über die Einführung eines sozialen Pflichtdienstes für junge Menschen in Deutschland an. Neben viel Beifall für den Gedanken, dass sich junge Menschen aktiv in das Gemeinwesen einbringen, ihre sozialen Kompetenzen stärken, Vorurteile abbauen lernen und letztlich ein Bewusstsein für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bekommen, gab es für Steinmeiers Idee auch Kritik. Vor allem ein möglicher „Zwang“ zum Dienst rief Gegenstimmen hervor.

Nun, ein gutes Jahr später nimmt die Debatte wieder Fahrt auf. Zum Glück sagen wir! Unser Bundespräsident hat in einem Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung nochmals seine Beweggründe erläutert: „Viele Strukturen der Solidarität werden in der modernen Gesellschaft brüchig. Es fehlt ihnen zunehmend an Breite, Dauer und Verlässlichkeit.“ Seine Sorge, dass Menschen sich nur in ihrer „Blase“ bewegen und sie dadurch Mitgefühl und Respekt vor anderen Lebensentwürfen und Schicksalen verlernen, sei groß. Die Stiftung Liebenau befürwortete Steinmeiers Idee von Anfang an und bekräftigt sie in Gesprächen mit Politikerinnen und Politikern vor Ort, in Stuttgart und Berlin und bei jeder Gelegenheit.

Gerade in den sozialen Berufen bilden – neben der fachlichen Qualifikation – Menschlichkeit, Empathie und eine positive Haltung zu unterschiedlichen Lebensentwürfen das Fundament jeglichen Miteinanders. Diese Kompetenzen sind essenziell für die Arbeit in all unseren Einrichtungen und Diensten. Wir sind überzeugt davon, dass ein Pflichtdienst, ähnlich

wie die Freiwilligendienste, zur Persönlichkeitsentwicklung und dem Verständnis für die Wichtigkeit des gesellschaftlichen Zusammenhaltes und der sozialen Berufe beiträgt. In jedem Fall ermöglicht dieses Engagement einen Blick über den Tellerrand, der lebenslang wirkt. Ein ehemaliger „Zivi“ beschreibt seine Erfahrung so: „Wir hatten Zeit, uns um die Menschen zu kümmern. Die Freude, die wir den betreuten Menschen und ihren Angehörigen damit machen konnten, ist für mich eine schöne Erinnerung. Sie war prägend für meine berufliche Zukunft.“

Dass nicht nur Mittel im Sozialbereich insgesamt, sondern auch für die Freiwilligendienste drastisch gekürzt werden sollen, beobachten wir angesichts des akuten Fachkräftemangels mit Unverständnis. Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass ein Teil dieser jungen Menschen nach einem Freiwilligendienst einen Beruf im sozialen Bereich ergreift, der vorher nicht in ihrem Fokus lag. Von einem sozialen Pflichtdienst erwarten wir dieselben Effekte.

Klar ist, dass ein Pflichtdienst finanziell sichergestellt werden muss. Und er muss so attraktiv gestaltet sein, dass er als Bereicherung wahrgenommen wird. So könnte es beispielsweise Punkte, „credits“, geben, die später für eine Ausbildung oder ein Studium in einem ähnlichen Bereich angerechnet werden.

Wir hoffen, dass die Politik hier eine öffentliche Debatte anstößt und die Arbeit für alte und kranke Menschen sowie für Menschen mit Behinderungen durch einen sozialen Pflichtdienst aufgewertet und in seiner Notwendigkeit gesehen wird.

## Wechsel bei Führungspositionen



Im Stiftungsverbund aus Stiftung Liebenau und der eng mit ihr kooperierenden Stiftung Hospital zum Heiligen Geist mit Sitz in Kiflegg im Allgäu gab es auf Führungsebene mehrere personelle Wechsel. Damit schaffen die Stiftungsverantwortlichen eine eigenständige Managementstruktur für die Pflegegesellschaften innerhalb der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist, unter deren Dach seit April 2022 auch die AllgäuStift mit

Sitz in Kempten als Beteiligung angesiedelt ist. Die Allgäu-Stiftung aus Kempten ist weiterer Gesellschafter des AllgäuStifts.

Stefanie Locher (Foto) ist seit August dieses Jahres Geschäftsführerin der beiden Pflegegesellschaften Heilig-Geist Leben im Alter sowie des AllgäuStifts. Bisher war sie Geschäftsführerin der beiden Pflegeunternehmen der Stiftung Liebenau, für die Alexander Grunewald künftig als alleiniger Geschäftsführer verantwortlich ist (s. Anstifter 1 2023). Stefanie Locher verfügt über 30 Jahre Führungserfahrung in der Altenhilfe der Stiftung Liebenau und bringt viel fachliches Wissen mit. „Dass sie dieses auch weiter im Stiftungsverbund einbringt, ist ein großer Gewinn. Hierfür danken wir ihr sehr“, so Dr. Berthold Broll, Vorstand Stiftung Liebenau. Dr. Dennis Roth (Foto) trat im September 2023 in die Geschäftsführung der Liebenau Teilhabe ein und leitet diese künftig gemeinsam mit Geschäftsführerin Elke Gundel. Ihm dankte Dr. Broll besonders dafür, dass er sich im Frühjahr 2022 kurzfristig bereit erklärt hat, die Geschäftsführung für das AllgäuStift zu übernehmen.

## Liebenau Schweiz übernimmt Alterszentrum Bussnang

Die Liebenau Schweiz gemeinnützige AG übernimmt zum 1. Januar 2025 den Betrieb des Alterszentrums Bussnang im Kanton Thurgau. Entsprechende Vereinbarungen wurden am 24. August 2023 in Bussnang unterzeichnet. „Das zentrale Anliegen unserer Stiftung ist es, eine größtmögliche Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner zu erhalten und zu fördern. Mit der Liebenau Schweiz haben wir eine erfahrene Partnerin gefunden, die dieses Anliegen teilt und es auch in Zukunft professionell umsetzen wird“, so der Stiftungsrat des Alterszentrums Bussnang. Zurzeit wird es umfassend saniert. Aktuell leben hier 85 ältere Menschen, um deren Wohlergehen sich rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern. Das traditionsreiche Haus wird mit bewährter hoher fachlicher Kompetenz weitergeführt, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden übernommen.

Die Liebenau Schweiz, die sich ausschließlich sozialen Aufgaben widmet und zum Verbund der Stiftung Liebenau gehört, betreibt im Kanton Thurgau das Alterspflegeheim Debora in

Amriswil sowie im Kanton St. Gallen drei weitere Häuser: das Pflegeheim Helios in Goldach, das Seniorenheim Neckertal in Brunnadern und das Pflege- und Kurhaus Dorfplatz in Oberhelmschwil.



## Trauer um Stiftungsbotschafterin Ursula Cantieni



Mit großer Trauer und Betroffenheit erfüllt uns der Tod von Ursula Cantieni, die Mitte August überraschend verstorben ist.

Die vor allem aus der Fernsehserie „Die Fallers“ bekannte Schauspielerin war über lange Zeit der Stiftung Liebenau sehr verbunden. Seit 2012 setzte

sich Frau Cantieni als prominente Stiftungsbotschafterin aktiv für die Belange und die Interessen der Stiftung ein. Immer wieder kam sie für Veranstaltungen nach Liebenau. So führte sie beispielsweise Förderinnen und Förderer der Stiftung auf

Spendenwanderungen. Doch auch den persönlichen Kontakt mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeitenden und Beschäftigten suchte sie bei ihren Besuchen in Liebenau, bei denen viel Zeit für Gespräche und persönliche Begegnungen mit der sympathischen Schauspielerin blieb. Unvergessen bleibt, wie Ursula Cantieni im Berufsbildungswerk die sogenannten Küchenpartys als Gastgeberin moderierte und mit ihrer fröhlichen und humorvollen Art den Gästen ein Lächeln aufs Gesicht zauberte.

In tiefer Dankbarkeit für ihren großzügigen Einsatz für die Stiftung Liebenau nehmen wir von Ursula Cantieni Abschied.

Wir werden sie immer in guter Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen, insbesondere ihrem Mann Dr. Markus Hubenschmid.

**Aufsichtsrat, Vorstand und Mitarbeitende der Stiftung Liebenau**

## Bundesteilhabegesetz: Es hapert an der Umsetzung

Wie gelingt die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) an der Basis: Zu diesem Thema tauschten sich Vertreterinnen und Vertreter sechs namhafter Träger der Eingliederungshilfe Oberschwaben mit der Landtagsabgeordneten der Grünen, Petra Krebs (6.v.l.), und der Landesbehindertenbeauftragten Baden-Württemberg, Simone Fischer (5.v.r.) aus. Übereinstimmend berichteten Vertreter der Stiftung Liebenau, St. Konrad, St. Elisabeth-Stiftung, OWB, KBZO und vom Gärtnerhof von vielen Unklarheiten in der konkreten Umsetzung des BTHG und bemängelten die unterschiedlichen Regelungen der 44 Stadt- und Landkreise.

Simone Fischer machte klar, dass sie unzufrieden sei mit dem Tempo der Umsetzung und forderte, dass im Sinne der personenzentrierten Versorgung auch neue Wege beschritten und neue Kooperationen eingegangen werden müssen. Dieser neue Ansatz

zur individuellen Betreuung bedeute aber, dass mehr Mitarbeitende benötigt werden, damit das bei den Menschen mit Behinderungen auch ankomme. Doch bereits jetzt ist der Mangel an Fachkräften so groß, dass sich einzelne Einrichtungen fragen, ob sie nicht Plätze abbauen müssten, um insgesamt den gewollten Leistungsmix und eine gute Versorgung garantieren zu können.



## Landtagspräsidentin besucht die Max-Gutknecht-Schule

„Politik live“ gab es an der Max-Gutknecht-Schule (MGS) des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) in Ulm: Im Rahmen des Programms „Schulbesuch vom Landtag“ kam die baden-württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras. Über ihren Besuch freuten sich zusammen mit den Jugendlichen Christian Braun, Geschäftsführer des Berufsbildungswerks Adolf Aich, Schulleiter der MGS, Gernot Schlecht, sowie seine Stellvertreterin Sibylle Porske.

Zunächst gab die Politikerin einen kurzen Einblick in ihre Vita: Geboren in einem kleinen Dorf der östlichen Türkei, kam sie mit zwölf Jahren nach Stuttgart, musste zuerst die deutsche Sprache lernen und besuchte die Haupt- und Wirtschaftsschule. Später holte sie das Abitur nach, studierte Wirtschaftswissenschaften, gründete eine eigene Steuerkanzlei, schlug eine politische Laufbahn ein und wurde 2016 als erste Frau, erste Alevitin und erste „Grüne“ in ihr Amt gewählt. Besonders betonte sie, wie wichtig eine freiheitliche demokratische Grundordnung für die Entwicklung eines jeden Einzelnen sei.



Bei der Diskussion interessierten sich die Schülerinnen und Schüler für Themen wie etwa der Lehrermangel, die Folgen der Energiewende, die Wiederherstellung des Vertrauens der Menschen in die Politik und die mögliche Anerkennung des Genozids an irakischen Kurden. Lobend stellte Muhterem Aras fest, dass ihr viele dieser Fragen noch nie an Schulen gestellt worden seien.

## Verpflegungspauschale reicht nicht mehr



Steigende Preise für Lebensmittel sowie die Inflation machen auch den Auszubildenden im Berufsbildungswerk (BBW) Ravensburg immer mehr zu schaffen. Für ein gesundes Mittagessen mit frischem Salat oder Gemüse reicht die Verpflegungspauschale der Reha-Träger schon seit Jahren sogar in der BBW-Kantine nicht mehr. Sobald die Auszubildenden im Praktikum sind und sich selbst verpflegen müssen, wird es finanziell richtig eng, schilderte Jonathan Hummel (2.v.l.) von der Teilnehmendenvertretung beim Treffen mit der Ravensburger Bundestagsabgeordneten Heike Engelhardt (rechts). Aus Sicht des Gremiums und der Verantwortlichen im BBW muss die Politik dafür Sorge tragen, dass die Reha-Einrichtungen ausreichend Mittel für die Verpflegung zur Verfügung haben. BBW-Geschäftsführer Christian Braun (links) bekräftigte: „Unsere jungen Leute müssen die Möglichkeit haben, sich ausgewogen zu ernähren. Eine gesunde Ernährung gehört zur sozialen Teilhabe.“ Bei der SPD-Politikerin stieß das Anliegen auf offene Ohren. „Mir ist wichtig, dass nicht an den Menschen gespart wird“, sagte sie und sicherte zu, das Anliegen auch an den Bundesminister für Arbeit und Soziales weiterzugeben. „Ich verspreche, dass ich alles tue, was ich in dieser Sache tun kann“, erklärte sie. Mit auf dem Bild der Auszubildende Kevin Wache.

## Msgr. Norbert Huber: ein Prediger der Hoffnung

Ehernes Priesterjubiläum feierte Monsignore Norbert Huber in der Schlosskapelle in Liebenau. Genau 70 Jahre zuvor, am 19. Juli 1953, war er in Heilbronn zum Priester geweiht worden. Zur Feier waren zahlreiche Gäste, Angehörige und Vertreterinnen und Vertreter der Stiftung Liebenau geladen.

Als „Prediger der Hoffnung“ bezeichnete Pfarrer Ludwig Reichert den heute 97-Jährigen, der zusammen mit dem Jubilar und Pfarrer Dieter Worrings die Heilige Messe feierte. Die Entwicklung der Stiftung Liebenau sei Ausdruck dafür, dass Leben aus der Hoffnung Gutes bewirke. 28 Jahre lang, von 1968 bis 1996, erweiterte und modernisierte Msgr. Huber als Direktor und Vorstand die Stiftung Liebenau. Unter seiner Leitung erlebte das Sozialunternehmen einen tiefgreifenden Wandel. Kernauf-

gabe war die Begleitung der Menschen mit Behinderungen. 1972 nahm das Institut für Soziale Berufe (IfSB) als Ausbildungsstätte für Fachkräfte seinen Unterrichtsbetrieb auf, gegründet von der Stiftung Liebenau zusammen mit anderen Trägern. 1980 folgte mit dem Berufsbildungswerk Adolf Aich in Ravensburg eine Ausbildungseinrichtung für Menschen mit Lernbehinderungen. Auch die Entstehung der St. Lukas-Klinik in Liebenau fällt in die Zeit Hubers. Sie ist speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet. Anfang der 1990er Jahre kam als weiteres Standbein die Altenhilfe dazu.

Dem gebürtigen Stuttgarter lag immer noch etwas anderes am Herzen: Im Zuge der Sanierung der Liebenauer Kirche ließ er einen Gedenkstein für die von den Nazis ermordeten Menschen mit



Behinderungen aus Liebenau setzen. Das Leben eines Menschen hat für ihn einen Wert in sich. Den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und ihm auf Augenhöhe zu begegnen, ist zeitlebens ein gewichtiges Anliegen von Msgr. Huber.



## 20 Jahre Casa Leben

20 Jahre nach ihrer Gründung ist die Casa Leben gGmbH von einer Organisation, die im ersten Jahr nach Gründung drei Standorte betrieben hat, zu einer festen Institution in den Bereichen Pflege und Kindergärten gewachsen. Aktuell ist Casa Leben in fünf Pflegewohnhäusern, neun Kindergärten und in zwei Wohnobjekten wirksam. Die gemeinnützige Organisation wurde im Jahr 2003 von der Caritas der Erzdiözese Wien sowie der Stiftung Liebenau gegründet.

Die Mission von Casa Leben ist es, Menschen kompetent, einfühlsam und nach christlich-sozialen Werten in besonderen Lebensphasen zu begleiten. Die Vision ist es, führend zu sein im Schaffen von Räumen der Geborgenheit in Pflege, Kindergärten und Wohnen für Menschen 60+.

Das Management-Team feierte das Jubiläum gemeinsam mit den Mitarbeitenden gebührend und ausgelassen.

Näheres zu den Angeboten unter: [www.casa.or.at](http://www.casa.or.at)

## Neue Wege der Erinnerungskultur



Fotografieren, schreiben und interviewen: Mit diesen Mitteln näherten sich 46 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit und ohne Behinderung an die Ermordung von über 501 Liebenauern in den Jahren 1940/41 an. Sie besuchten verschiedene inklusive Workshops, die von Profis geleitet wurden und über das ganze Jahr 2023 verteilt stattfanden. Fahrten nach Grafeneck und zum Goldbacher Stollen bei Überlingen vertieften die Auseinandersetzung. Die Workshops sollten den Erwerb von Kompetenzen, die über die Beschäftigung mit dem Thema hinaus wirksam im Sinne der Inklusion sind, fördern und den Teilhabegedanken stärken. Die Reihe wurde von Aktion Mensch gefördert.

Am 25. Januar 2024 ab 15 Uhr werden die Ergebnisse der Workshops in Liebenau öffentlich präsentiert. Erstmals sind so Menschen mit Behinderungen aktiv in die Erinnerungskultur zum Nationalen Gedenktag für die Opfer der Nationalsozialisten einbezogen.

## Dr. Janina Loh erhält Honorarprofessur

Dr. Janina Loh hat von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg die Honorarprofessur für „Ethik der Technik und ihre sozialen Kontexte“ erhalten. Die Professur gehört zum „Zentrum für Ethik und Verantwortung“ der Hochschule. Der Präsident der Hochschule Prof. Dr. Hartmut Ihne (rechts) übergab ihr am 11. Mai in St. Augustin die Ernennungsurkunde. „Ich liebe die Lehre, die Erwachsenenbildung ist eine meiner Leidenschaften“, freute sie sich.

Dr. Janina Loh promovierte in Philosophie. Seit September 2021 hat sie die Stabsstelle Ethik bei der Stiftung Liebenau inne. Dass sie nun zusätzlich an einer Hochschule lehren und sich auch wissenschaftlich mit ethischen Fragen auseinandersetzen wird, sieht Stiftungsvorstand Prälat Michael H. F. Brock als großen Glücksfall für beide Seiten. „Wir freuen uns sehr, dass Dr. Janina Loh die Honorarprofessur erhalten hat, und sehen darin auch die Chance, dass sich Theorie und Praxis gegenseitig befruchten.“ Mitarbeitende der Stiftung Liebenau können Prof. Dr. Janina Loh bei ethischen Fragen kontaktieren. Beispiele für solche Fragen und die Antworten darauf veröffentlicht sie regelmäßig unter dem Titel „Ethik im Alltag der Stiftung Liebenau“ in den internen Stiftungsmedien.



# Zurück ins Leben

von Prälat Michael H. F. Brock

Für die vielen Leser, die ich nicht persönlich kenne, für die ich sehr gerne schreibe und meine Gedanken teile, und für jene, die ich die Ehre habe zu kennen, ein Wort voraus: Ich war lange krank. Hirnaneurysma, Intensivstation, Reha, viele Wochen und Monate. Und neben ausgezeichneter Betreuung haben mich viele wirklich gute Ratschläge erreicht. Sie stimmen mich allesamt dankbar. Es tröstet so ungemein, dass Menschen an Menschen denken und ich mich aufgehoben wissen darf in den Herzen von Freunden. In der schwierigsten Phase meiner Krankheit habe ich eine Zeit lang nicht mehr an mich geglaubt und ich hatte mein Leben auch nicht mehr in der eigenen Hand. Ich weiß heute: Es war ein Lebenskampf an der Schwelle des Todes. Krankenschwestern, Pflegerinnen und Pfleger, Ärzte und Freunde haben den Kampf für mich gewonnen als ich nur noch Angst empfand: mein Delir – verwirrt – festgebunden ans Bett – schreiend voller Angst. Da haben schließlich jene die Oberhand behalten, die für mich ans Leben glaubten, mir den Schweiß von der Stirn wischten und an meinem Leben festhielten, als ich mich längst vor Angst aufgegeben hatte.

Die ersten Wochen erlebte ich im Koma und hatte keinerlei Zeitgefühl, auch keine Wahrnehmung für Menschen um mich herum. Aber was wäre gewesen, wenn sie nicht da gewesen wären. Zuerst am Telefon mit dem dringenden Rat, den Krankenwagen zu holen. Das Glück, dass in der Notaufnahme gerade nichts los war, das CT frei war und die Notoperation unverzüglich eingeleitet werden konnte. Für mich waren es wenige Tage in meiner Wahrnehmung. In Wirklichkeit waren es über fünf Wochen. Ich hatte Träume, Albträume, Angst. Ich empfand Verzweiflung und sah in den Abgrund. Menschen um mich herum sahen das Leben. Mein Gott, bin ich dankbar, dass es solche Menschen gibt, die sich dem Leben verschrieben haben, wo wir selbst nur noch dem Sterben ins Gesicht schauen. Ich bin vorsichtig mit großen Worten, schon immer

gewesen, aber ich traue mich zu schreiben, dass ich eine Spur demütiger geworden bin in den letzten Monaten. Und dankbar.

Ja, die guten Wünsche, die ich hören durfte, lesen durfte, sie sind angekommen. „Nimm dir Zeit“, stand in einer Karte. Und ja, ich brauche Zeit. Ich kann schon wieder laufen, ich kann alles bewegen wie früher. Ja, Denken geht auch. Manchmal vergesse ich noch einiges, aber es geht immer besser mit der Zeit. Ob es wieder wird wie früher? Mit der gebotenen Demut sage ich heute: hoffentlich nicht! Das ewige Rennen, im Kreis. Überall dabei sein wollen. Alle Entscheidungen drei Mal prüfen. Heute weiß ich: Es geht auch ohne mich. Und das ist eine beruhigende Erkenntnis. Denn das bedeutet, wir haben gute Leute in Verantwortung. Gute Leute! Sie brauchen Führung, aber nicht jeden Tag. Und andere Menschen haben auch Ideen, gute Ideen. Ich muss nicht alles kontrollieren. Seit meiner Krankheit weiß ich, es ist nicht alles kontrollierbar. Vieles wird nicht durch mich bewirkt, vieles ist einfach Geschenk. Ich habe auch den Rat bekommen, möglichst keine Schwäche zu zeigen. Ich solle einfach so lange wegbleiben, bis ich wieder „der Alte“ wäre. Aber, ich sprach schon darüber, das geht gar nicht und ist für mich auch nicht erstrebenswert. Warum soll ich verschweigen, dass alle Menschen, auch Führungskräfte, verletzbar sind. Es gibt nicht die Einteilung in Menschen, die Fürsorge brauchen, und andere, die sie durchgehend spenden könnten. Welch unmenschlicher Gedanke. Wir alle sind Menschen. Und auf eine Weise bin ich auch froh, mich schwach erlebt zu haben. Es bringt mich Menschen näher, die wie ich, schwach sind. Und es steigert nochmals mehr meinen Respekt für jene mir unbekanntes Pflegerinnen und Pfleger, FSJler und Ärzte. Respekt und Dank für eure Hände, Gedanken, euer Dasein für mich, damit ich zurückfinden konnte ins Leben. Danke.

Hoffentlich kann ich ein wenig davon zurückgeben.



■ **Stiftung Liebenau**

**20 Jahre:** Anita Amann-Paul, Susanne Baur, Sybille John, Nicole Möhrle, Marco Nauerz, Vera Ruppert, Helga Wegele, Siglinde Wiedemann

**25 Jahre:** Marcus Halder, Martina Müller

**30 Jahre:** Karl Herzog, Klaus Keding

**35 Jahre:** Walter Benzinger, Edwin Gairing, Günther Reitter

**45 Jahre:** Hans-Walter Baum

■ **Liebenau Teilhabe**

**20 Jahre:** Regine van Aken, Ute Amann-Wicker, Klara Brune, Anja Engler, Silvia Erne, Daniel Ettner, Beate Etzold, Stephanie Graf, Irina Hafner, Elisabeth Herz, Waltraud Hofmann-Sauter, Manuel Hogg, Gundula Hund, Helmut Keller, Heidrun Köneke-Metzen, Lisa Lemberger, Philip Lemberger, Susanne Lemke, Tanja Masuch, Michael Merk, Anja Müller, Ursula Müller, Anja Neubert, Ibrahim Ozan, Helene Petkau, Maria Donata Russo, Helga Schupp, Anne Sörries, Renata Zodel

**25 Jahre:** Arnim Bonneval, Claus Brutscher, Klaus Bussenius, Felix Diehl,

Uwe Ehlert, Claudia Franzesko, Hubert Gärtner, Peter Gruner, Ines Gsell, Harald Hierling, Michael Keßler, Albrecht Klein, Ulrike Koch, Klaus Krebs, Cornelia Mandzukic, Alexander Rauch, Alexandra Rombach, Ina Sachße, Peter Seybold, Sonja Sommerkorn, Sandra Steible, Bruno Stemmer, Sibylle Stroph, Marcel Wohlgemuth, Jonathan Wolf, Sonja Wölfel

**30 Jahre:** Brigitte Benkhart, Daniela Blasler, Karin Borkenhagen, Margit Böfler, Andreas Eltrich, Irene Forster, Michael Geibel, Leslie John Goncalves, Latife Görgec, Michael Hagmann, Robert Häusler, Claus-Michael Haydt, Renathe Kimmig, Natalie Müllenberg, Michael Reiser, Dagmar Rothenhäusler, Michael Ruf, Birgit Schlecker, Nicole Seybold, Ulrich Steinle, Gabriele Strohmaier, Thomas Thiel, Bo Tran, Simone Weizenegger, Ida Wildermuth

**35 Jahre:** Wenke Aggeler, Anke Bah, Monika Bauschatz, Brigitte Bogenrieder, Petra Denzinger, Lucia Erath, Marita Gottlebe, Loreen Hanser, Brigitte Harsch, Joachim Heilig, Sabine Hillebrand, Christine Keller, Oliver Kessler, Gabriele Krumpschmid, Jürgen Müller, Roswitha Müller, Siegfried Pux, Ute Saalmüller, Bettina Stöckler, Stefan Weidmann

**40 Jahre:** Martin Bischof, Peter Brauchle, Margarete Noack, Andrea Rößner-Haspel, Marianne Seeger, Brigitte Stokowy, Dieter Stokowy, Verica Störk, Wilma Winkler

**45 Jahre:** Michael Behling, Magdalena Ivacic, Gabriela Luhr, Angelika Zettler

■ **Liebenau Lebenswert Alter und Liebenau Leben im Alter**

**20 Jahre:** Karin Angerer-Wirth, Olga Eppler, Michaela Erd, Simone Gerdson, Mariette Gmünder-Lanz, Maria Hölz, Petra Huber-Sing, Ingrid Kaiser, Elzbieta Kauer, Margit Kohler-Woll, Josephine Leinmüller, Margarete Lorenschait, Klemens Meier, Uschi Nauerz, Marianne Neusch, Jaqueline Noack, Gabriele Pasesek, Ana Rasic, Barbara Ruppmann, Ljudmila Schewitsch, Dilek Schmid, Elena Schmidt, Sarah Schuh, Gabriele Sonntag, Marina Stiller, Ljerka Sutara, Susanna Theiss

**25 Jahre:** Irene Beisel, Tanja Dietenberger, Roland Hund, Ursula Karrer, Tatjana Kiemele, Rosemarie Kolb, Branka Kovac, Eva-Maria Kraft, Ludmilla Meingardt, Wolfgang Nothvogel, Zübeyde Onmaz, Angela Pfefferkorn, Katharina Pfefferkorn, Julia Reichner, Petra Riederer, Veronika Sager, Birgit Scheef,

# Wir gratulieren!

524 langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Beschäftigte der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM) aus allen Standorten in Deutschland ehrte die Stiftung Liebenau in diesem Jahr. Die Mitarbeitenden arbeiten und engagieren sich sowohl in pflegenden und sozialen, als auch in kaufmännischen und technischen Bereichen. 185 von ihnen feierten zehn, 55 Mitarbeitende 15 Jahre Unternehmenszugehörigkeit.

Agnes Schele, Gabriele Schnitzer, Irina Schwab, Angelika Stark, Christa Widler

**30 Jahre:** Elvira Bodenmüller, Karin Bühl, Lucia Jäger, Stella Lesch, Sybille Löhle-Rauscher, Elvira Stempfle-Cannello, Zuzana Vincurova

**35 Jahre:** Ulrike Bächle-Pfau, Paul Dorn, Andrea Grartsch, Monika Greil, Claudia Senf

**40 Jahre:** Helga Ruggi

## ▪ Liebenau Berufsbildungswerk

**20 Jahre:** Dirk Eberhard, Carola Merk, Sibylle Porske, Thomas Rapp, Ellen Reuter, Swen Roth, Cornelia Schaal, Marion Schuler, Waltraud Stützle, Ralph Ummenhofer

**25 Jahre:** Roswitha Dvorak, Monika Fischer, Maria Fuchsloch, Jürgen Hirscher

**30 Jahre:** Klaus Braxmeier, Ingolf Kaes

**35 Jahre:** Franz Binder, Hans-Markus Oberhauser

**40 Jahre:** Werner Schmidberger

**45 Jahre:** Veronika Hirschmann

## ▪ Liebenau Kliniken

**20 Jahre:** Teresa Bentele, Jörg Kneisel, Christoph Kuhlmann, Claus Neumann, Tanja Stärk

**25 Jahre:** Marlene Brendle, Markus Braiger, Jasmin Schlegel, Anja Stemmer

**30 Jahre:** Sigrid Hermann

**35 Jahre:** Jens Postinett, Alfons Ummenhofer

**40 Jahre:** Melitta Rist-Kehrle, Gabriele Schwamberger

## ▪ Liebenau Service und LOS

**20 Jahre:** Renate Sachsenmaier, Tanja Traub, Luise Widowski, Carmen Zyberaj

**25 Jahre:** Claudia Tolkmitt

**30 Jahre:** Ingeborg Kessler, Ruth Kuch

**35 Jahre:** Renate Hotz, Franz Meßmer, Hildegard Riess, Inga Schlachter

## ▪ Liebenau Gebäude- und Anlagenservice

**20 Jahre:** Christian Henn, Joachim Locher

## ▪ Liebenauer Beratung und Unternehmensdienst

**20 Jahre:** Thomas Strähle

## ▪ Liebenauer Arbeitswelten

**20 Jahre:** Andrea Albert, Julian Bayer, Britta Behn, Johannes Bendel, Denis Bessler, Bettina Blum, Beate Brugger, Sascha Dilger, Sven Eichhorst, Christian Fuchs, Sarah Grubert, Isabel Martinez-Rodriguez, Melanie Rosenberger

**25 Jahre:** Oliver Ambrosone, Mathias Burger, Heribert Danner, Volker Glawe, Oliver Hallmann, Renate Hunger, Sabine Lutz, Ingrun Mathauer, Uwe Steinijans, Maxim Pravadikov

**30 Jahre:** Holger Boy, Anita Hummel, Jennifer Kressner, Stefan Schmiechen, Matthias Zielinski

**35 Jahre:** Gabriele Fürgut, Franz-Josef Rahmer, Wolfgang Scheel

**40 Jahre:** Rolf-Dieter Geiger, Erwin Hecht, Helga Venohr, Ingrid Weber

**45 Jahre:** Stefan Koprivnjak



# Wir sind Lernende

## Was die Stiftung Liebenau dem Personalmangel entgegensetzt

Die Arbeitswelt ist seit geraumer Zeit aus verschiedenen Gründen im Wandel. Personalgewinnung ist das wichtigste Thema überhaupt. Auch für die Stiftung Liebenau steht sie neben der Personalbindung an erster Stelle. Im Bereich der Altenpflege und Teilhabe geht sie seit rund drei Jahren einen Weg, der mittlerweile Früchte trägt: Sie unterstützt Deutschunterricht für zukünftige Pflegefachkräfte in Indien und für künftige Auszubildende von den Philippinen, die danach in Einrichtungen der Stiftung Liebenau arbeiten werden. Frank Moscherosch initiierte und leitet den Bereich International Training & Recruiting von der ersten Stunde an. Im Interview berichtet er vom Beginn des Projektes und gibt einen Ausblick auf die Zukunft dieses Weges der Personalgewinnung und schildert seine persönlichen Erfahrungen. Das Interview führte Susanne Droste-Gräff.



Zum Ethikkodex der  
Stiftung Liebenau



**Frank Moscherosch, leitet das International Training & Recruiting der Stiftung Liebenau.**

**Wie kamen Sie auf den Gedanken, dass Arbeitskräfte aus Drittstaaten den Personalmangel in der Stiftung Liebenau abfedern könnten?**

Ich habe mich 2015, ausgelöst durch die Flüchtlingsströme aus Syrien, intensiv mit dem Thema Migration, Geopolitik und demografische Entwicklung beschäftigt. Dass Deutschland eine alternde Nation ist, wurde mir dabei noch einmal sehr deutlich (Durchschnittsalter Deutschland 2022 44,7 Jahre). Im Gegensatz zu uns wächst die afrikanische Bevölkerung zum Beispiel überproportional. Die Frage, die sich die Stiftung Liebenau stellte, war, unter welchen Rahmenbedingungen eine Beschäftigung von Menschen aus Drittstaaten bei uns stattfinden muss, um eine nachhaltige Bindungswirkung zu entfalten. Eine Wiederholung der Form von Gastarbeit, die vor über 60 Jahren in Deutschland stattgefunden hat, ist keine Lösung.

**Wie sind Sie vorgegangen? Was war der Stiftung Liebenau wichtig?**

Wir haben zu Beginn viele Gespräche mit Vermittlungsagenturen geführt. Dann war für uns klar: Den Menschen, die international zu uns kommen und bei uns arbeiten, muss der Weg zu uns schuldenfrei ermöglicht werden. Auch dürfen in den Heimatländern keine eigene Personallücken entstehen, die letztlich zu gesellschaftlichen Verwerfungen in den jeweiligen Ländern führen können. Diese „modernen Formen des Menschenhandels“ passen nicht zur Stiftung Liebenau. Wir haben also zuallererst einen Ethikkodex aufgesetzt, der bis heute unser Fundament ist.

**Wie ging es dann konkret weiter?** Damit Menschen sich in ein fremdes Land integrieren können, sind Sprachkenntnisse das A und O. Mit Unterstützung von Kooperationspartnern haben wir begonnen Deutschunterricht anzubieten. Über die katholische Kirche und einen Verein aus dem Bodenseeraum haben wir schließlich den Anfang gemacht. In Indien organisierten wir

Deutschunterricht für Pflegefachkräfte und auf den Philippinen lernten junge Menschen mit College-Abschluss die deutsche Sprache, um anschließend bei uns eine Ausbildung zur Pflegefachkraft und künftig auch in anderen Berufen der Stiftung Liebenau zu machen.

**Was waren, beziehungsweise sind, die größten Hürden bei der Beschäftigung dieser Mitarbeitenden?**

Die Anerkennungsverfahren in Deutschland sind sehr komplex, vor allem für die Fachkräfte. Viele Prozesse sind nicht digitalisiert, Zeugnisse müssen übersetzt werden. Visa, Berufs- und Schulanerkennungen müssen initiiert werden. Das braucht Zeit – oft zu viel Zeit. Meist stellt das Regierungspräsidium Defizite fest, die allerdings mit einer Prüfung behoben werden können (siehe unten). Solange können zum Beispiel die Indierinnen als Mitarbeitende in der Pflege eingesetzt werden.

**Welche Rolle spielen kulturelle Unterschiede?** Aktuell beschäftigt die Stiftung Liebenau Menschen aus rund 90 Natio-

nen. Interkulturelle Kompetenz zu entwickeln und das Bewusstsein für die Herausforderungen von Diversity zu schaffen, ist ein laufender Prozess, den wir professionell unterstützen. Eine wichtige Rolle spielen hierbei zum Beispiel die Praxisanleiterinnen, die für die Auszubildenden Bezugspersonen sind. Aber auch die Teams müssen begleitet werden.

**Wo steht die Stiftung Liebenau aktuell? Gibt es weitere Planungen?**

In der Trägerlandschaft sind wir führend und werden angefragt. Das RAL-Gütesiegel „Faire Anwerbung Pflege Deutschland“ beispielsweise, das wir 2022 erhalten haben, basiert an einigen Stellen auf unserem Ethikkodex. Dennoch sind wir immer noch Lernende. So haben wir festgestellt, dass die Bindungswirkung bei den Auszubildenden viel höher ist, sodass wir zunehmend die Ausbildung in den Fokus nehmen werden. Außerdem setzen wir auf das Netzwerk katholischer Ordensgemeinschaften. In Kenia und Ruanda starten wir mit einer Pilotgruppe aus fünf bis acht Personen. 2024 werden wir unsere Kontakte in Guatemala, Brasilien und Mexiko intensivieren.

## Zertifizierter Lehrgang für Fachkräfte aus Drittstaaten

Die Stiftung Liebenau hat einen Lehrgang für Pflegekräfte aus nicht europäischen Ländern entwickelt. 29 Teilnehmerinnen haben ihn absolviert oder sind noch dabei. Der Hintergrund: In der Regel erhalten Fachkräfte aus Drittstaaten bei der Anerkennung ihrer Ausbildung einen so genannten Defizitbescheid. Dieser kann durch eine mehrmonatige zertifizierte Anpassungsmaßnahme oder eine Kenntnisprüfung ausgeglichen werden. Der neue Lehrgang ist nach AZAV-zertifiziert (AZAV= Akkreditierungs- und

Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) und ist einzigartig in der Region zwischen Bodensee und Stuttgart.

„Viele Inhalte dienen der Auffrischung und Ergänzung von bereits vorhandenem Wissen, vieles ist auch neu für ausländische Pflegekräfte, zum Beispiel die Vorschriften zur Pflegedokumentation“, erklärt Carola Merk, Abteilungsleiterin für den Bereich Pflege und Betreuung am Berufsbildungswerk Adolf Aich der Stiftung Liebenau, das die Kurse anbietet. Wegen des großen Bedarfs wird es weitere Kurse geben.

# Was bedeutet Arbeit für den Menschen?

## Soziale Berufe haben einen hohen Mehrwert im Leben

Im Laufe ihres Berufslebens reflektieren viele erwerbstätige Menschen regelmäßig ihr tägliches Tun. Hiermit verbundene Fragen können lauten: Mache ich meinen Job (immer noch) gerne? Steht der Verdienst im Vordergrund? Empfinde ich meine Entlohnung als angemessen? Stimmt das Verhältnis von Arbeit und Freizeit für mich? Ist meine Arbeitsbelastung in Ordnung? Oder: Warum überhaupt (noch) arbeiten?

Neben der persönlichen Lebens- und Arbeitssituation löst auch die sich wandelnde Arbeitswelt bei vielen Menschen solche Fragen aus. Neue Möglichkeiten der Arbeitsgestaltung durch mobiles Arbeiten, flexible Arbeitszeitmodelle, neue agile Arbeitsformen in der Team- oder Projektarbeit sind für die einen attraktiv, für andere wiederum weniger ansprechend. Die Möglichkeiten der Digitalisierung oder der sich rasant entwickelnden Künstlichen Intelligenz (KI) können einerseits die Arbeit in vielen Tätigkeitsfeldern unterstützen – andererseits stehen hierdurch manche Berufe und ganze Branchen vor einem Umbruch oder in der bisherigen Form vor dem Aus.

Hinter diesen Fragen und den skizzierten Entwicklungen steht im Kern in den meisten Fällen häufig eine ganz grundsätzliche Frage: Was bedeutet Arbeit für mich, für den Menschen überhaupt?

Ein Ansatz für die Beantwortung dieser Frage findet sich in der Arbeit der österreichischen Sozialpsychologin Marie Jahoda (1907 – 2001). In den Theorien ihrer Hauptwerke (Die Arbeitslosen von Marienthal; Wie viel Arbeit braucht der Mensch?) definiert sie Arbeit als einen Akt des Tätigseins, der tiefer liegende menschliche Bedürfnisse befriedigen kann. Erwerbsarbeit dient einerseits ökonomisch als sogenannte „manifeste Funktion“ zunächst der Sicherung des Lebensunterhalts. Andererseits erfüllt sie sogenannte „latente Funktionen“.

Arbeit erfüllt demnach neben der Entlohnung diese latenten Funktionen – oder anders formuliert – Prinzipien, die individuell unterschiedlich stark ausgeprägten, menschlichen Grundbedürfnissen entsprechen. Sind diese abwesend oder nicht erfüllt, fehlt den meisten Menschen sehr viel. In der Realität unserer Lebens- und Arbeitswelt ist das Verhältnis dieser Prinzipien zueinander vielschichtig.

Vor diesem Hintergrund: Was also bedeutet Arbeit für den Menschen? Ein Blick auf diese Prinzipien kann erste hilfreiche Anhaltspunkte bei der Beantwortung dieser Frage geben. Und er zeigt auch: Soziale Berufe haben hinsichtlich der Erfüllung der menschlichen Grundbedürfnisse sehr viel zu bieten. (ud)



### Funktionen der Erwerbsarbeit\*

- Zeitstruktur
- Sozialer Kontakt
- Kollektiver Zweck
- Status und Identität
- Aktivität

\*nach Martina Beham-Rabanser et al. 2022

# Der Funke sprang sofort über

**Laura Decker und Franzl Fritz lernten sich auf einer Messe kennen**



**Macht seit August eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin: Franzl Fritz (rechts) und die Nachwuchsbeauftragte der St. Lukas-Klinik Laura Decker.**

**Die gelernte Jugend- und Heimerzieherin Laura Decker ist Nachwuchsbeauftragte der St. Lukas-Klinik. Dafür besucht sie Schulen, begleitet Bildungsmessen, auch die in Ravensburg am 11. Februar 2023. Dort traf sie Franzl Fritz. Die 28-Jährige kam aus dem kaufmännischen-technischen Bereich und wollte sich beruflich komplett neu orientieren. Am Stand der Stiftung Liebenau hörte sie zum ersten Mal vom Beruf der Heilerziehungspflege.**

„In der Heilerziehungspflege geht es um die Möglichkeit, sich selbst als Individuum in die Arbeit einzubringen“, informiert Laura Decker. „Wir sind keine typischen Pfleger. Wir begleiten die Menschen ganz individuell und immer im Rahmen ihrer Fähigkeiten.“ Der interdisziplinäre Austausch ist ihr wichtig. Nie werden die Mitarbeitenden sich selbst überlassen, sind immer in ein Team eingebunden. Doch wie vermittelt man dies auf einer Bildungsmesse? Mit kleinen Ratespielen lädt Laura Decker an den Stand der Stiftung Liebenau ein. Damit nimmt sie jungen Menschen die Scheu, den Stand zu besuchen

und den Kontakt aufzunehmen. An den Fragen erkennt Laura Decker, ob jemand aufrichtig interessiert ist.

„Bei Franzl Fritz ist der Funke sofort übergesprungen“, berichtet Laura Decker über ihre erste Begegnung am Messestand. Sie informierte über Erfahrungen, die sie selbst als Jugend- und Heimerzieherin sammelte. In der Lukas-Klinik ist Decker immer ganz nah dran an den Auszubildenden. Immer ist sie im Kontakt mit ihnen, begleitet sie selbst in die Wohngruppen und gibt Orientierung. Genau diese Eigenschaften schätzt Franzl Fritz: „Dass es einen Menschen gibt, an den ich mich immer wenden kann.“

## **Hospitation als Einstieg**

Schon drei Wochen nach der Messe hospitierte die junge Frau in der St. Lukas-Klinik und war begeistert. Genau diesen menschlichen Kontakt vermisste sie in ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn. Schon bald erkannte sie, dass es immer eine Prise Humor braucht. „Die Begleitung unserer Klienten erfordert Fingerspitzengefühl und eine Portion Leichtigkeit“, unterstreicht Laura Decker. Manchmal müsse es auch schnell gehen und Entscheidungen müssen ad hoc getroffen werden.

Laura Decker ist es eine Herzensangelegenheit, für eine Hospitation oder für ein Praktikum in der Stiftung zu werben: „Es ist ein persönlicher Gewinn, eine Lebenserfahrung.“ Auch wenn nicht jeder Hospitierende sich für eine Ausbildung im sozialen Bereich entscheidet: „Sie nehmen eine Erfahrung mit, die auf menschlichen Begegnungen beruht. Sie lernen, Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen und Absprachen zu treffen.“

Franzl Fritz war schon nach ihrer Hospitation überzeugt: „Hier bin ich richtig.“ Sie entschied sich für den Beruf der Heilerziehungspflege und meldete sie sich zum sozialen Praktikum an. „Jede Art von Praktikum ist für die Berufsfindung wichtig“, informiert Laura Decker. Unabhängig davon ob es sich um ein Tages-, Schul-, freiwilliges oder Vorpraktikum handelt. Jeder Praktikant ist willkommen.

Franzl Fritz ist von der Vielfalt angetan. Sie hat in der St. Lukas-Klinik Menschen kennengelernt, die interessant sind, manchmal eine Herausforderung. Kein Tag sei gleich. Das schätzt sie an ihrer neuen Arbeitsstelle, und dass sie Menschen gefunden hat, denen sie vertrauen kann wie Laura Decker. Seit August wirkt Franzl Fritz als Auszubildende in der Lukas-Klinik mit. (ls)

# Ein empathischer Mensch

## Quereinstieg: vom Konditor in die Altenpflege

**Sein Zivildienst öffnete ihm nach drei Tagen die Augen: Er will mit alten Menschen arbeiten. Diese Erkenntnis war für den gelernten Konditor der Beginn seiner beruflichen Veränderung. Heute ist Daniel Kamps Hausleiter im Haus der Pflege St. Iris in Eriskirch.**

Mittags um drei. In den Fluren vom Haus St. Iris ist es ruhig. Die Sommerhitze lässt die Bewohnerinnen und Bewohner den Tag eher gemächlich verbringen. Hausleiter Daniel Kamps nimmt sich Zeit, von seiner beruflichen Biografie zu erzählen. Kaum zu glauben, dass der schlanke junge Mann schon fast zwanzig Jahre in der Pflege arbeitet, inzwischen als Haus- und Pflegedienstleiter in dem Haus der Stiftung Liebenau. Wenn der 38-Jährige über die Arbeit für und mit den Seniorinnen und Senioren spricht, leuchten seine dunklen Augen noch mehr. Ob er in seiner Funktion überhaupt noch viel Kontakt zu den Bewohnern habe, bejaht er fast überrascht von der Frage. Als Verantwortlicher habe er nicht nur diverse Pflichten – auch im direkten Kontakt zu den Bewohnern. Vielmehr steht auch seine Bürotür fast immer offen. Besonders dann, wenn Bewohnerinnen und Bewohner im Haus, das rund um einen lichten Innenhof gebaut ist, ihre Runden drehen, schauen sie bei ihm vorbei. Erst unlängst kamen einige noch Tage nach einem Fest im Haus in sein Büro und bestätigten ihm, wie schön es war.

Überhaupt: „Wir machen aus allem ein Fest,“ meint Kamps. Sommer – ein Fest. Gibt es Spargel, gibt es ein Fest. Wichtig sei dabei, alle mitzunehmen: vom Azubi über die Betreuerin und Pflegekraft bis zur Hauswirtschaft. Bei 40 Mitarbeitenden eine nicht zu unterschätzende Leistung. Durchaus gebe es im Team auch Reibungen. Dem Einrichtungsleiter ist wichtig, mit allen offen und ehrlich umzugehen, zu diskutieren und zu streiten, aber dabei auch wieder zusammenzufinden.

### Ein ganz anderer beruflicher Einstieg

Zunächst machte Daniel Kamps eine ganz andere Ausbildung, nämlich zum Konditorgesellen. „Grundsätzlich ist das ein schöner Beruf.“ Dennoch: „Ich wusste, dass ich nicht Konditor bleiben will.“ Bald nach der Ausbildung kam der Zivildienst. Bis dahin glaubte er, eher eine gewisse Distanz zu Menschen zu verspüren. Nach nur drei Tagen aber war für ihn klar, dass er beruflich mit alten Menschen arbeiten will. Schnell hat er gespürt, dass er ein empathischer Mensch ist. Nach dem



**Im zweiten Anlauf fand Daniel Kamps den Weg in die Altenpflege. Den Bewohnerinnen und Bewohnern begegnet der Einrichtungsleiter vom Haus St. Iris in Eriskirch sehr zugewandt.**

Zivildienst absolvierte er dann in derselben Einrichtung die Ausbildung zum Altenpfleger. Der Beginn seines beruflichen Quereinstiegs.

### Empathie für den Menschen

Die Karriereleiter vor sich hat er da noch nicht gesehen. Geschweige denn, dass er ein „eigenes“ Haus leiten wird. Vielmehr habe ihm ein früherer Vorgesetzter immer wieder Impulse gegeben, etwa die Wohnbereichsleitung zu übernehmen oder auch die Ausbildung zur Pflegedienstleitung zu absolvieren. „Mein früherer Chef hat mich aufgebaut,“ meint Daniel Kamps anerkennend.

Seit rund 2,5 Jahren ist er jetzt Hausleiter im Haus der Pflege St. Iris. Für ihn steht die überschaubar familiäre Einrichtung mit 30 Plätzen für eine hohe Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner. Er und sein Team tun mit Empathie und Zugewandtheit ein Übriges dazu. (ao)

# „Ich weiß, was gebraucht wird“

## Jonathan Wolfs Weg vom Heilerziehungspfleger zum Verwaltungsmitarbeiter

**Mehr als 8000 Menschen arbeiten bei der Stiftung Liebenau: im Bereich der Pflege, Gesundheit und Pädagogik genauso wie in der Verwaltung, in Dienstleistungsberufen oder im handwerklichen Bereich. Entsprechend vielfältig sind die Möglichkeiten, sich beruflich weiterzuentwickeln – sowohl vertikal als auch horizontal. Ein Beispiel dafür ist der Werdegang von Jonathan Wolf. Der Heilerziehungspfleger arbeitet an einer Schnittstelle von Verwaltung, EDV und Wohngruppen.**

Für Jonathan Wolf war immer klar gewesen, dass ihn sein beruflicher Weg in den sozialen Bereich führen würde. Sein Vater war Heilerziehungspfleger, seine Mutter Jugend- und Heimerzieherin. „Ich war schon als Vierjähriger auf dem Spielplatz in Hegenberg“, erzählt er schmunzelnd. Später wurde das Fachzentrum Hegenberg der Stiftung Liebenau zum Dreh- und Angelpunkt seines Berufslebens. Hier absolvierte er ab 1997 sein Vorpraktikum und seine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger, hier war er nach dem Zivildienst mehr als 20 Jahre lang in derselben Wohngruppe tätig.

Eintönig geworden sei dies nie. „Ich musste keine Veränderung suchen, die Veränderungen kamen zu uns“, berichtet Jonathan Wolf. Als er in Hegenberg anfang, seien die Bewohnerinnen und Bewohner seiner Gruppe im Durchschnitt 30 Jahre alt gewesen, viele davon pflegebedürftig. Zwei Jahrzehnte später lebten in derselben Wohngruppe ausschließlich Mädchen im Alter von 9 bis

20 Jahren. „Wir hatten einen stetigen Wandel. Das war hochspannend“, sagt er.

In dieser Zeit engagierte er sich auch auf anderen Ebenen innerhalb der Stiftung Liebenau. Von 2006 bis 2022 gehörte er der Mitarbeitervertretung an. Zudem war er ab 2015 als sogenannter Key User berechtigt, ein EDV-Programm für Dienstpläne zu bedienen. Zuletzt war er Teamleiter seiner Wohngruppe. All diese Erfahrungen kamen ihm zugute, als er sich 2020 für einen Wechsel entschied. „Die Stiftung Liebenau suchte damals einen Mitarbeiter, der die Arbeitsabläufe von Wohngruppen kennt und eine gewisse EDV-Affinität mitbringt“, berichtet er. Es ging um die Einführung von Vivendi PD, einer Software zur Planung und Dokumentation von Pflege und Betreuung. „Das hat mich interessiert. Ich wollte eine neue Aufgabe, aber im sozialen Bereich bleiben.“

### Mit viel Erfahrung an neue Aufgaben

Inzwischen hat er vielfältige Aufgaben im verwaltungstechnischen Bereich. Zum einen gehört er der Stabsstelle Digitalisierung der Liebenau Teilhabe an und kümmert sich unter anderem um die Betreuung und Weiterentwicklung des Dienstplanprogramms und des Dokumentationssystems. Zum anderen baut er seit Jahresbeginn einen Flex-Pool (Springerteam) auf. „Es ist für mich ein großer Vorteil, dass ich aus eigener Erfahrung die Arbeitsweise von Wohngruppen kenne. Die Nähe zu ihrem Alltagsgeschehen ist mir wichtig, damit ich weiß, was gebraucht wird“, sagt Jonathan Wolf, der

sich als Dienstleister für die Wohngruppenteams versteht.

Ein klassischer Karrieresprung sei sein neuer Aufgabenbereich zwar nicht. „Aber für mich ist er genau das Richtige. Berufliche Entwicklung geht schließlich nicht nur nach oben, sondern auch in die Breite. Ich habe mich gefreut, dass mein Potenzial gesehen wurde“, erklärt der 43-Jährige. Er hat in seinem Berufsleben die Erfahrung gemacht: „Wenn man den Willen dazu hat und selbst tätig wird, gibt es viele Möglichkeiten, sich innerhalb der Stiftung Liebenau beruflich weiterzuentwickeln.“ (rue)

**Seine Erfahrungen als Mitarbeiter auf Wohngruppen kann Jonathan Wolf in seiner neuen Funktion gut integrieren.**



# Personalarbeit im Wandel der Zeit

## Eine Reflexion von Personalleiterin Nicole Syré

Neulich im Bewerbungsgespräch fragte mich ein Bewerber „Wann ist für Sie ein Personaler ein guter Personaler?“. Die Frage ist mir lange noch nachgeklungen. Am meisten beschäftigt hat mich die Frage: Was wäre die Antwort vor 20 Jahren gewesen, in der Gegenwart und in der Zukunft? Denn eines ist klar: Das Berufsbild, die Aufgaben und Anforderungen an die Personalabteilungen unterstehen einem permanenten Wandel.

Konnten wir uns früher vor Bewerbern kaum retten, müssen wir uns heute verstärkt mit dem Thema auseinandersetzen, wie wir Mitarbeiter gewinnen und binden. Über effiziente Prozesse und ein papierloses Büro haben wir uns früher wenig Gedanken gemacht – heute hält die Digitalisierung Einzug in alle Arbeitsbereiche. Datenschutz, Diversity, Nachhaltigkeit und Automatisierung sind von der Agenda einer Personalabteilung nicht mehr wegzudenken.

Es sind wenig Themen, die innerhalb dieser Abteilung über die Jahre konstant geblieben sind – aber die Rolle der Personalabteilung hat sich im Grund nicht verändert.

Nicht jeder verbindet seine besten Momente im Leben mit der Personalabteilung. Den ersten Stress hat man wahr-

scheinlich schon vor dem Vorstellungsgespräch.

Der größte Teil unserer Arbeit besteht darin zu vermitteln, zu verwalten, zu organisieren, abzuwickeln und zuzuhören. Wir sind allen gegenüber verpflichtet – Mitarbeitenden, der Unternehmensphilosophie und der Geschäftsleitung.

Unsere Tage sind nur begrenzt planbar, wir leben sozusagen „von der Hand in den Mund“ und versuchen, den Spagat hinzubekommen zwischen Mitarbeitenden, Arbeitsrecht und dem vorgegebenen Budgetrahmen. Gute Personaler schaffen den zufriedenstellenden Kompromiss für alle Seiten ohne Ungerechtigkeit.



Nicole Syré

## Personalarbeit bei der Stiftung Liebenau

### Zeitreise durch vier Epochen

#### *vor dem Jahr 2000*

Der Kontakt zu Mitarbeitenden, Leitungen und Kollegen in anderen Personalabteilungen lief meist persönlich, telefonisch oder postalisch. E-Mails spielten eine untergeordnete Rolle. Antworten dauerten nicht selten vier bis sechs Tage. Zur elektronischen Datenübermittlung stand ein Fax-Gerät zur Verfügung.

Spezielle Personal-Software gab es kaum, außer einem

Gehaltsabrechnungsprogramm, einem Finanzbuchhaltungsprogramm und den damals zur Verfügung stehenden MS Office-Anwendungen. Was heute kurz einmal „gegoogelt“ werden kann, musste aufwendig in Büchern oder Ordnern recherchiert werden,



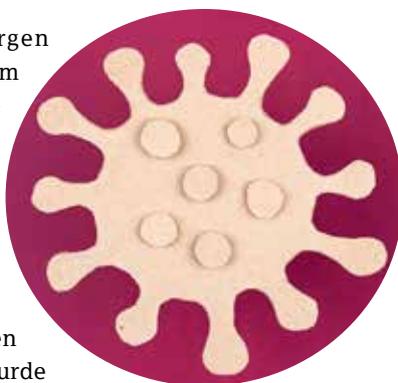
um auf dem neuesten Stand der Rechtsprechung und Gesetzgebung zu sein.

Personalgewinnung war kein Problem, da es mehr Bewerber als offene Stellen gab. Die Fluktuation und die mit einem Personalwechsel verbundenen Aufgaben waren deutlich weniger.

*Heidrun Homeister, Martina Müller, Gunther Schmitz*

## während der Coronapandemie

Von heute auf morgen begann die Arbeit im Homeoffice. Alle brauchten Laptops, einen VPN-Zugang, ein Smartphone mit Headset und Microsoft-Teams. Büros durften nur mit einer Person besetzt sein. Anstelle von kurzen Absprachen „über den Schreibtisch“ wurde eine wöchentliche Teams-Rück-



sprache eingeführt. Der persönliche Kontakt wurde durch Videokonferenzen gehalten. Einstellungsprozesse und Einarbeitungsphasen fanden ausschließlich über Teams statt. Aufgrund der außergewöhnlichen Situation kamen zusätzliche Aufgaben rund um die Personalverwaltung hinzu: Bisher unbekannte Themen wie Kurzarbeit oder die Coronaerstattungen waren auf einmal Hauptbestandteil unserer täglichen Arbeit.

Während dieser Zeit wurden viele neue Projekte wie die Digitalisierung der Personalakte realisiert und die tägliche Personalarbeit wurde neu definiert.

*Isabel Gröschl, Jasmin Schiele*

## 2023

„Werden wir alle Änderungen für diesen Monat ins System eingepflegt bekommen?“ „Der eine Kollege ist drei Wochen im Urlaub, der andere befindet sich auf Fortbildung und wieder sind es Änderungen ohne Ende, die noch alle gepflegt werden müssen, etliche Neueinstellungen und Austritte. Was muss noch im System neu programmiert, eingerichtet oder eingespielt werden, um die aktuellen Tarifänderungen, Inflationsausgleichsprämien sowie ständige Gesetzesänderungen richtig und korrekt abzurechnen? Fragen, die wir uns Monat für Monat wieder stellen. Was kann optimiert, digitalisiert und generell verbessert werden, um noch effizienter zu arbeiten?“

Diesen Monat müsste es ruhiger werden: nicht viele Neueinstellungen, keine Besonderheiten – wir müssten gut durchkommen, alles schaffen. Dann kommt doch noch der Anruf: „Wäre es noch möglich den einen Eintritt zu erfassen, damit der Mitarbeiter noch Gehalt bekommt, die Zusage war sehr kurzfristig.“ Direkt nach der Monatsabrechnung kurzes Aufatmen, „Yes, alles termingerecht erledigt“ und schon beginnt sich das „Hamsterrad“ erneut zu drehen... Alles wieder auf Anfang.

*Claudia David*

## Blick in die Zukunft – um 2030

Lässt man ChatGPT einen Bericht über Personalarbeit im Jahr 2028 schreiben, so lautet dieser folgendermaßen: „Die fortschreitende Automatisierung und der Einsatz von KI werden die Personalabteilung in vielerlei Hinsicht beeinflussen. Routineaufgaben wie Bewerber-Tracking, Zeiterfassung und Berichterstattung werden weitgehend automatisiert, wodurch die Mitarbeiter der Personalabteilung mehr Zeit für strategische Aufgaben wie Talentmanagement, Mitarbeiterentwicklung und Organisationsplanung haben. KI-gestützte Analysen werden dabei helfen, datengesteuerte Entscheidungen zu treffen, sei es bei der Identifizierung von Engpässen im Fähigkeitsmanagement oder bei der Vorhersage von Fluktuations-trends.“

Wir haben folgende Utopie: Wir stempeln uns über unsere Geschäftshandys ein und bekommen direkt freie Arbeitsplätze angezeigt. Die Anfragen in unseren digitalen Posteingängen sind bereits sortiert, weil der selbstständig lernende Chatbot die meisten Fragen beantworten konnte und diese bereits ausgefiltert sind. Das angesetzte Projektmeeting startet daher pünktlich und digital. Die VR-Brille ermöglicht es mit den Kolleginnen und Kollegen, die sich physisch an unterschiedlichen Orten befinden, in einem virtuellen, für mich aber realistisch wirkenden Raum zusammenzuarbeiten. Die Check-in-Methode zu Beginn des Termins hilft mir dabei im Thema anzukommen, mich voll und ganz darauf zu konzentrieren und vorherige Aufgaben und Nebenkriegsschauplätze für diese Zeit ausblenden. Wir erzielen damit innerhalb der vorgesehenen Zeit sehr zielführende Ergebnisse und haben eine klare Agenda für die nächsten Schritte.

Ich erwache aus meiner Utopie und denke, wenn die Zukunft doch nur so aussehen würde, wie ChatGPT das ankündigt. Feststeht aber: Spontanes und Unvorhergesehenes wird es voraussichtlich immer geben, aber unter anderem genau das macht den Job des Personalers heute und in Zukunft abwechslungsreich und spannend.

*Sandra Kasack, Katharina Rief*

## Arbeit ist für mich ...

Diese Frage beantworteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Liebenau



...täglich etwas zu schaffen, was mich abends zufrieden und glücklich macht, und ich darüber stolz berichten kann.“

**Uwe Möhrle,**  
WfbM-Beschäftigter AIP  
AIP Geiselharz-Schauwies

... die größte Lehrerin, die ich kenne. Wenn man offen dafür ist, lehrt sie dich: Liebe – Vertrauen – Fleiß – Mut – Glaube – Stärke – Dankbarkeit – Hingabe und Geduld.

**Claudia Schmeier-Lutkiewicz,**  
MAV-Vorsitzende  
Liebenau Lebenswert Alter



...abwechslungsreich und wichtig. Denn ich bin an der Herstellung eines Produktes beteiligt und sie gibt meinem Leben Sinn.

**Maik Hinkelmann,**  
WfbM-Beschäftigter  
Villingen-Schwenningen  
Liebenauer Arbeitswelten



... eine Möglichkeit zu lernen, mit anderen einen Auftrag im Team zu bearbeiten. Wichtig ist für mich, mit den anderen gut auszukommen.

**Axel Weigele,**  
WfbM-Beschäftigter Markdorf  
Liebenauer Arbeitswelten

... einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen, die mir Spaß macht und zu der ich gern beitrage. Die Arbeit mit unseren Auszubildenden ist für mich eine solche Tätigkeit. Zu sehen, wie sie sich entwickeln und sich entfalten können, beruflich und persönlich, ist großartig. So wie sie von uns lernen, lerne ich auch täglich etwas dazu und wachse mit.

**Nurgül Özkayit-Inanc,**  
Auszubildende Büro und IT  
Berufsbildungswerk Adolf Aich





... in erster Linie natürlich Geld verdienen für den Lebensunterhalt. Ich habe aber das große Glück in einem Bereich zu arbeiten, der mir sehr viel Spaß macht. Im Kundenmanagement an der Servicenummer sind wir ein Superteam, die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und der Kontakt zu Kunden macht mir sehr viel Freude.

**Sabine Anders,**  
Kundenmanagement/  
Teamleitung Service  
Liebenau Service



... morgens aufstehen und zu wissen, dass ich mein eigenes Geld verdiene. Spaß auf der Arbeit haben, besonders im Sommer beim Rasen mähen. Dass ich die Arbeit brauche, um meine Katze zu ernähren und zu versorgen. Ich gehe sehr gerne arbeiten, und das ist wichtig, es sollte Spaß machen und man sollte es gerne machen.

**Anita Asal,**  
WfbM-Beschäftigte, Grünlandgruppe  
Rosenharz, Liebenauer Arbeitswelten

... ein Zusammenspiel aus wertvollen Begegnungen, individuellen Herausforderungen, manchmal aber auch kniffligen Situationen, die viel Flexibilität und Ruhe im Arbeitsalltag fordern.

**Laura Decker,**  
Nachwuchsbeauftragte  
St. Lukas-Klinik



... sehr wichtig und bedeutet mir sehr viel. Ich komme gerne in die Wäscherei. Ich mag besonders auch die fröhlichen Menschen, mit denen ich hier arbeite. Besonders gut finde ich auch, wenn ich bei der Arbeit etwas Neues lernen kann oder eine andere Aufgabe machen darf.

**Achim Brolich,**  
WfbM-Beschäftigter Wäscherei  
Liebenauer Arbeitswelten



... zunächst wie für jeden, der nicht von Erbe oder Kapitalerträgen leben kann, die Grundlage für den Lebensunterhalt. Arbeit, wie ich sie mir wünsche, ist für mich eine Aufgabe zu haben, in der ich für mich einen Sinn sehe, in der ich Dinge gemeinsam mit einem engagierten Team gestalten und vorwärtsbringen kann.

**Michael Worschiscek,**  
Projektleitung Task Force  
Umsetzung BTHG  
Liebenau Teilhabe



## Stiftung Liebenau begrüßt Nachwuchskräfte

Mehr als 140 neue Auszubildende, DH-Studierende und Freiwilligendienstleistende sind Anfang September nach Liebenau zum Einführungstag gekommen. Über die hohe Zahl der Nachwuchskräfte in diesem Jahr freute sich Christoph Möhle, Leiter Kommunikation und Marketing, der „im Namen der Stiftung Liebenau und stellvertretend für die über 8 000 Mitarbeitenden“, wie er sagte, die jungen Menschen begrüßte.

In einem kurzweiligen digitalen Quiz, bei dem die Nachwuchskräfte Fragen über ihr Smartphone beantworteten, stellte sich schnell heraus, wie sich die Gruppe zusammensetzt: Die große Mehrheit ist zwischen 17 und 25 Jahre alt und die meis-

ten beginnen bei der Stiftung Liebenau eine Ausbildung. Die Mehrzahl der Nachwuchskräfte stammt aus Deutschland, sehr viele kommen jedoch auch aus afrikanischen, südamerikanischen und asiatischen Ländern zur Stiftung Liebenau.

In Anlehnung an den Ausspruch von Kaplan Adolf Aich „Da müsste doch Wandel geschafft werden“ forderte Christoph Möhle die Nachwuchskräfte auf: „Ihr seid die Zukunft der Stiftung Liebenau, bleibt wissbegierig, hinterfragt kritisch und konstruktiv, fordert das Bestehende heraus und sorgt auch zukünftig für den notwendigen stetigen Wandel!“

## Führen will gelernt sein

### Akademie Schloss Liebenau schult in Sachen Führung



**Die aktuellen Absolvierenden: Die Führungswerkstatt wird im zweijährigen Turnus angeboten und startet im März 2024 neu.**

Team in seiner Gesamtheit, aber auch in seiner Vielfalt. Damit dies gelingen kann, stärkt die Stiftung Liebenau ihre Führungskräfte gezielt für ihre Aufgaben. Herausragend unter vielen Schulungsangeboten ist die Führungswerkstatt.

Über anderthalb Jahre erstrecken sich vier dreitägige Module, einzelne Workshoptage sowie das Arbeiten und Coaching zu einem konkreten Projekt. Johanna Konzack, Leiterin der Akademie Schloss Liebenau, bringt die Ziele auf einen Nenner: „Die Führungskräfte erfahren eine Stärkung in ihrer Rolle, bekommen das notwendige Handwerkszeug für ihre Leitungsaufgaben und können Netzwerke knüpfen.“ Die Führungswerkstatt ruht auf drei Säulen. Zunächst geht es um die Rollen- und Kompetenzentwicklung als Leitungskraft. Der zweite Schwerpunkt nimmt die Identität, das Leitbild, das unternehmerische Handeln und Strategien zur Zukunftsgestaltung des Verbundes der Stiftung Liebenau ins Blickfeld. Die dritte große Säule ist ein Projekt, das die Teilnehmenden selbst wählen und in Absprache mit ihren Vorgesetzten in ihrem Arbeitsalltag selbstständig umsetzen. Während dieser Zeit gibt es mehrere Coachingbausteine.

Führungskräfte bewegen sich in komplexen Spannungsfeldern: Sie sollen ihrem Verantwortungsbereich einerseits Stabilität verleihen und andererseits Veränderungsprozesse gestalten. Sie agieren in einem lebendigen System und zugleich innerhalb bestimmter Strukturen. Sie führen ein

## Verantwortung für Auszubildende

Die Stiftung Liebenau bildet aktuell in 15 Berufen aus. Darunter auch angehende Kaufmänner und Kauffrauen für Büromanagement, die – zentral organisiert von der Holding der Stiftung Liebenau – in anderen Gesellschaften eingesetzt werden. Hier gibt es das sogenannte A-Team, das aus Auszubildenden des zweiten Lehrjahrs besteht. Die Besonderheit: Das A-Team plant und budgetiert verschiedenste Veranstaltungen für alle Auszubildenden und DH-Studierenden der Holding eigenständig. „Wir haben beispielsweise unser Adventsfrühstück konzipiert, geplant und ausgewertet. Auch eine Betriebsbesichtigung des Liebenauer Berufsbildungswerks Adolf Aich in Ravensburg haben wir organisiert“, berichtet Laila Konrad, die im vergangenen Lehrjahr Vorsitzende des A-Teams war. „Wir konnten einen Kerngeschäftsbereich näher kennenlernen und gleichzeitig Erfahrungen im Veranstaltungsmanagement samt

Budgetverantwortung sammeln“, so Konrad.

„Wir legen bei der Ausbildung Wert auf ein hohes Maß an Eigenverantwortung. Mit diesem Bestandteil der Ausbildung können unsere Auszubildenden ihre Team- und Kommunikationsfähigkeit sowie ihre Organisationskompetenz ausbauen“, erläutert Carolyn Eicher, Ausbildungsbeauftragte der Holding. Zudem soll das A-Team den Zusammenhalt unter den Auszubildenden fördern, die Kompetenz Netzwerke aufzubauen vermitteln und das Selbstvertrauen stärken. „Dass wir Verantwortung bekommen, zeigt, dass man uns Vertrauen schenkt“, freut sich Konrad. „Denn wir wollen ja nicht nur eine gute Ausbildung absolvieren, sondern auch aktiv mitwirken.“



## Bei der Stiftung Liebenau arbeiten: Vorteile auf einen Blick



### Sicherer Arbeitsplatz

- in einem zukunftsorientierten Feld
- sich weiter entwickeln können und intern zu wechseln



### Finanzielles

- Jahressonderzahlungen
- Betriebliche Altersvorsorge
- Vermögenswirksame Leistungen



### Rabatte und Angebote

- Freies WLAN an den meisten Standorten
- Stiftungseigene Hütte im schönen Kreuzbachthal



### Wertschätzung

- Beteiligung der Mitarbeitenden an Entwicklungsprozessen
- Würdigung persönlicher Anlässe



### Familie und Freizeit

- Flexible Arbeitszeit- und Teilzeitmodelle
- Beratungsangebote bei der Pflege von Angehörigen
- Bobbycar zur Geburt eines Kindes



### Personalentwicklung

- Über 250 Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten an der hauseigenen Akademie
- Strukturierte Einarbeitung, u.a. Mentorenprogramme und Einführungstag
- Regelmäßige Personalentwicklungsgespräche



### Gesundheit

- Zahlreiche Angebote, wie ein Gesundheitsraum und Betriebssportgruppen
- Seelsorgerische Betreuung



### Nachhaltigkeit

- Jobrad
- 365 €-Ticket und Deutschland-Ticket für Auszubildende, DH-Studierende und FSJler



Erfahren Sie mehr über die Vorteile <https://www.stiftung-liebenau.de/karriere/einsatzbereiche/deine-vorteile/>



## Leichte Sprache

### Arbeit ist schön und gut

Mit Arbeit verdient man zum Beispiel Geld zum Leben.  
 Auch der soziale Kontakt ist für viele Menschen wichtig.  
 Durch Arbeit fühlt man sich nützlich.  
 Man gehört zu einer Gruppe aus Kollegen.  
 Arbeit heißt auch: Man hat einen Platz in der Gesellschaft.



Viele Unternehmen suchen gerade viele Mitarbeitende.  
 Auch die Stiftung Liebenau braucht viele Fachkräfte.  
 Sie will Mitarbeitende gewinnen und an sich binden.



#### Mitarbeitende aus anderen Ländern

Frank Moscherosch arbeitet bei der Stiftung Liebenau.  
 Er leitet auch die Suche nach Mitarbeitenden aus anderen Ländern.  
 Er hatte eine besondere Idee.  
 Zum Beispiel hat er in Indien Mitarbeitende gefunden.  
 Und auf den Philippinen.  
 Sie arbeiten in der Pflege und mit Menschen mit Behinderungen.  
 Wichtig ist Frank Moscherosch ihre gesellschaftliche Einbindung.  
 Zum Beispiel lernen sie schon in ihrer Heimat Deutsch.  
 So können sie sich von Anfang an in Deutschland verständigen.



#### Begeistere Mitarbeitende

Laura Decker arbeitet bei der Sankt-Lukas-Klinik.  
 Sie ist Jugend- und Heimerzieherin.  
 Oft informiert sie auf Messen über soziale Berufe.  
 Sie kann dort einige junge Menschen für einen sozialen Beruf begeistern.  
 Zum Beispiel Franzi Fritz.  
 Jetzt macht sie eine Ausbildung zur Heilerziehungs-Pflegerin.

## Neue berufliche Aufgaben

Daniel Kamps ist Heimleiter vom Haus der Pflege Sankt Iris.

Früher hat er Kuchen-Bäcker gelernt.

Bei seinem Zivildienst hat er nach dem dritten Tag gemerkt:

Ich will mit alten Menschen arbeiten.

Jonathan Wolf hat auf Wohngruppen von der Teilhabe gearbeitet.

Dann hat er innerhalb vom Betrieb gewechselt.

Er arbeitet zum Beispiel mit bei der Digitalisierung.

Er sagt: Es gibt viele Möglichkeiten bei der Stiftung Liebenau.



## Die Personal-Abteilung muss sich laufend anpassen

Vor 30 Jahren gab es viele Bewerber und Bewerberinnen.

Heute sind es oft nur wenige.

Fachkräfte haben eine große Auswahl an Arbeitsplätzen.

Daher wechseln sie öfter ihren Arbeitsplatz.

Personal-Bearbeiter haben deshalb immer wieder andere Aufgaben.

Nicole Syré ist Leiterin von der Personal-Abteilung in der Stiftung.

Sie sagt: Die Gehalts-Abrechnung bleibt immer gleich wichtig.



## Aus- und Fortbildung bei der Stiftung Liebenau

Im Sommer sind 140 Auszubildende bei der Stiftung Liebenau gestartet.

Die meisten lernen in verschiedenen sozialen Berufen.

Einige machen eine kaufmännische oder technische Ausbildung.

Oder ein Studium oder einen freiwilligen Dienst.

Die Akademie Schloss Liebenau macht Fortbildungen.

Zum Beispiel haben junge Fachkräfte gelernt:

So leite ich ein Team.



Die Stiftung Liebenau hat als Arbeitgeber viele Vorteile.

Zum Beispiel: besondere Zahlungen.

Oder das Deutschland-Ticket für Auszubildende.



## Alkoholkonsum schädigt Ungeborenes



In Deutschland haben laut Studien 20 Prozent der schwangeren Frauen einen moderaten, acht Prozent sogar einen riskanten Alkoholkonsum. Mit oft gravierenden Folgen. Rund 10000 Kinder werden jedes Jahr mit sogenannten

„Fetalen Alkoholspektrumstörungen“ (Fetal Alcohol Spektrum Disorders, FASD) geboren. Schon kleine Mengen oder gelegentlicher Konsum von Alkohol reichen aus, um schwerste Beeinträchtigungen beim ungeborenen Kind zu verursachen, vor allem im Bereich der sogenannten exekutiven Funktionen. Die geistigen Leistungen, die eine selbstständige Lebensführung und die Bewältigung des Alltags ermöglichen, sind unter Umständen erheblich eingeschränkt. Für Menschen mit FASD, aber auch für das betreuende Umfeld, ist das Wissen um die Auswirkungen der Schädigungen von zentraler Bedeutung. Die Stiftung Liebenau hat mit Unterstützung

von Aktion Mensch eine Beratungsstelle für Familien eingerichtet, in denen Kinder mit FASD aufwachsen. Die bestehende Versorgungslücke rund um FASD soll damit verringert werden. Die Beratungsstelle leistet umfassende Aufklärung, Beratung und Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte.

### Kontakt

Liebenau Teilhabe  
Parkstraße 40, 88212 Ravensburg  
Ansprechpartner: Michael Reiser,  
Telefon: 0751 36633917, E-Mail:  
fasd-beratung@stiftung-liebenau.de



## Leichte Sprache

### Alkohol in der Schwangerschaft schadet dem Kind

In Deutschland trinken manche Frauen Alkohol in der Schwangerschaft.

Dabei schadet dies dem ungeborenen Kind sehr.

Und dies schon bei kleinen Mengen Alkohol.

Viele Menschen wissen dies nicht.

In Deutschland sind jedes Jahr ungefähr 10 000 Neugeborene betroffen.

Die meisten leiden ihr ganzes Leben unter bestimmten Problemen.

Sie heißen Fetale Alkohol-Spektrum-Störungen – kurz FASD.

Manche bewältigen ihren Alltag deshalb nicht selbstständig.

Die Stiftung Liebenau hat eine Beratungs-Stelle eingerichtet.

Sie hilft den Betroffenen und ihren Familien.

Die Beratungs-Stelle ist auch für Fachkräfte.





Stiftung Liebenau Teilhabe und Familie

## Verantwortungsvoll: Linienrichter bei den Special Olympics in Berlin

Sieben junge Erwachsene vom Fachzentrum Hegenberg haben sich gemeinsam mit vier Betreuerinnen und Betreuern auf den Weg nach Berlin gemacht. Ihr Ziel: die Special Olympics World Games, die größte inklusive Sportveranstaltung der Welt. Dort waren sie als Linienrichterinnen und -richter bei den Badminton-Wettkämpfen im Einsatz, als sogenannte Special Line Judges. Diese stehen am Spielfeldrand und unterstützen die professionellen Schiedsrichter.

Sowohl die Special Line Judges als auch ihre Betreuerinnen und Betreuer

berichteten, dass in Berlin alles nach Plan und „wie am Schnürchen“ verlief. Die Jugendlichen machten ihre Aufgabe sehr gut, wurden von allen Schiedsrichtern gelobt, haben sich für die gute Unterstützung bedankt und erhielten persönlich vom Badminton World Federation Development Manager eine Urkunde für ihren Einsatz.

Doch nicht nur Sport stand auf dem Programm. Durch das Zwei-Schichtsystem konnten die Gruppen im Wechsel vormittags in der Halle arbeiten und nachmittags Sightseeing machen und die Bundeshauptstadt erkunden.

Stiftung Liebenau Teilhabe und Familie

## Fachberatung: Behinderung und Sucht

Prävention, Beratung, Information und der Aufbau eines Suchtihilfenetzwerks für Menschen mit Behinderungen: Das sind die Ziele der neuen Fachstelle „Behinderung und Sucht“ der Stiftung Liebenau. Sie ist im Landkreis Ravensburg und im Bodenseekreis vertreten und wird von Aktion Mensch gefördert. Sie wird im Rahmen von Kooperationen durch die Fachexpertise der örtlichen Suchtberatungsstellen unterstützt. Sowohl Betroffene als auch betreuende Personen erhalten hier Unterstützung.

Das in der UN-Behindertenrechtskonvention verankerte Recht auf autonome Lebensgestaltung stellt Menschen mit Behinderungen und Mitarbeitende der Behindertenhilfe vor neue Herausforderungen. Der erleichterte Zugang zu Genussmitteln und mangelndes Wissen über Konsumgefahren erhöhen unter anderem das Risiko für Menschen mit Behinderungen, eine Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln. Ein erstes Präventionsangebot der Fachstelle entsteht in Kooperation mit dem vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Projekt „einfach.gut.beraten – aktionsberatung – die peers“. Für dieses Pilotprojekt wurde eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM) der Stiftung Liebenau als eine von

vier bundesweiten Modellstandorten ausgewählt. Zunächst wird ein Schulungskonzept zum Thema „Sucht und Umgang mit Suchtmitteln“ für Personen entwickelt, die in einer WfbM arbeiten. Sie sollen geschult werden, um eigenständig Informationen zum Themenkomplex „Sucht und Suchthilfe“ weitergeben zu können. Hierdurch soll das Schnittstellenmanagement zwischen Sucht- und Behindertenhilfe erleichtert und Schwellenängste abgebaut werden. Barbara Kordovan und Christoph Moniz leiten als Fachkräfte die Fachstelle Behinderung und Sucht.

### Fachstelle Behinderung und Sucht

#### Landkreis Ravensburg

Telefon: 0751 366339-18

daniel-benjamin.moniz@stiftung-liebenau.de

### Fachstelle Behinderung und Sucht

#### Bodenseekreis

Telefon: 07542 10-2029

barbara.kordovan@stiftung-liebenau.de

Stiftung Liebenau Teilhabe und Familie

## Preis für stilles Ehrenamt



Gisela Imhof (2.v.l.), die von der Stiftung Liebenau betreut wird, gehört zu den Menschen, die still und leise Gutes tun und dies häufig im Verborgenen. Ohne sie gäbe es bei so manchem Tettninger Fest kein sauberes Geschirr, keine hübsch gedeckten Tische und auch die ein oder andere Pflanze wäre schon vertrocknet. Für ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz in der Stadt Tettngang hat sie von der Bürgerstiftung „Menschen für Tettngang“ den „Preis des stillen Ehrenamtes“ bekommen. In einer kleinen Feierstunde überreichten ihr Thomas Straub (Vorsitzender Stiftungsvorstand, links), Stiftungsrätin Ursula Schmieder und Stiftungsvorstand Stefan Geßler neben Urkunde und riesigem Präsentkorb ein Preisgeld von 1.000 Euro, das an eine soziale Einrichtung gespendet werden soll. Gisela Imhof hat sich für die Offenen Hilfen Bodenseekreis der Stiftung Liebenau entschieden. Sie selbst ist ein geselliger Mensch und nimmt gern an dem abwechslungsreichen bunten Freizeitprogramm teil. Ihr Preisgeld spendete sie an ihre drei Lieblingsbereiche Kegeln, Kochen und Lesecafé.

Stiftung Liebenau Pflege

## 100 Jahre werden: (k)ein großes Geheimnis

Gleich drei Bewohnerinnen feierten im Haus der Pflege St. Konrad in Kressbronn ihren 100. Geburtstag. Ihr Geheimnis, so alt zu werden, verraten sie gerne. Rosa Jenewein (Mitte) etwa hat vor ihrem Einzug auf einem Bauernhof gelebt und gearbeitet. Sie ist tierlieb, hält gerne Kontakte zu anderen Menschen und liest gerne Bücher. „Das Geheimnis des Lebens ist, zufrieden zu sein und nicht immer mehr haben zu wollen. Wenn man immer unzufrieden ist, das macht nicht glücklich. Mein anderes Geheimnis liegt darin, sich zu bewegen. Ich bewege mich jeden Tag.“

Maria Seyfried (rechts) hat immer viel getanzt und ist eine fröhliche Seele. Ihre Tochter Irmgard, Heimfürsprecherin im Haus St. Konrad, braucht nicht viel darüber nachzudenken, welche Lebenseinstellung ihrer Mutter geholfen hat: „Meine Mutter nahm alles so an, wie es gekommen ist. Sie hat sich nie über irgendetwas aufgeregt und ist immer noch sehr dankbar für alles. Auch die jetzigen Umstände zu akzeptieren, das ist



ihr Geheimnis. Denn man kann sie oftmals nicht ändern.“

Maria Kohler, die dritte im Bunde, berichtet: „Ich war viel beim Wandern in der Natur. Wir leben hier in einer sehr schönen Umgebung. Hier kann man gut essen und sich an der frischen Luft bewegen. Ich esse wenig Süßes. Und mein Credo lautet: Seid immer zufrieden.“

Stiftung Liebenau Bildung

## Schiedel-Stiftung fördert Jobcoach-Projekt

Zur Unterstützung von Absolventinnen und Absolventen mit besonderen Vermittlungsbedarfen stellt die Friedrich-Schiedel-Stiftung dem Berufsbildungswerk in Ravensburg Fördermittel in Höhe von 150.000 Euro für eine sozialpädagogische Begleitung in der Berufseinstiegsphase zur Verfügung. Der Jobcoach fungiert als Schnittstelle zwischen den Unternehmen und den Berufseinstiegenden. „Gerade mittelständische Unternehmen benötigen in der Anfangsphase oft Unterstützung, um Unsicherheiten abzubauen oder Schwierigkeiten auszugleichen“, erklärt Christian Braun (rechts), Geschäftsführer des Berufsbildungswerks. Roland Bürkle, Vorstand der Friedrich-Schiedel-Stiftung, zeigte sich begeistert von dem Jobcoach-Projekt: „Das Berufsbildungswerk entwickelte ein schlüssiges Konzept, wie man die jungen Menschen in den Beruf bringen und vor allem auch halten kann.“ Wenn die Schnittstelle gut funktioniert, zeige sich der Bildungserfolg. Ein stabiles Arbeitsverhältnis helfe den jungen Menschen bei der Eingliederung in die Gesellschaft und fördere die Persönlichkeitsentwicklung. Die Friedrich-Schiedel-Stiftung unterstützt soziale und wissenschaftliche Projekte mit einer jährlichen Summe von rund 800.000 Euro.



Stiftung Liebenau Bildung

## Straßenhunde: Auszubildende bauen Quarantäne-Station

Unzählige Straßenhunde würden in Montenegro hungern, seien verletzt und lebten zwischen Müllbergen in unwürdigen Bedingungen, erfuhr eine Klasse der Berufsvorbereitung (BVB)



des Berufsbildungswerks Adolf Aich (BBW) vom Vorstand der Tierschutzorganisation „Animal Soulmates“. Tierschützer versuchten der aktuellen Streuner-Entwicklung mit verschiedenen Maßnahmen entgegenzuwirken. Die BVB-Klasse und der Betriebsleiter der BVB-Maßnahmen, Ludwig Speidler, waren sich hinsichtlich der Übernahme eines Auftrags schnell einig. Im Rahmen eines Sozialprojekts unterstützte ein BBW-Team bei der Errichtung einer Quarantäne-Station, um Straßenhunde erfolgreich ins Ausland vermitteln zu können.

Nach fünf Wochen der Vorbereitung machte sich das achtköpfige Team bestehend aus zwei Auszubildenden sowie angehenden Zimmerern, Schreincern, Malern und Mauern auf den Weg in das 1300 Kilometer entfernte Niksic in Montenegro.

„Mit diesem Auslandsauftrag haben wir unseren Teilnehmenden die Möglichkeit geboten, handwerkliche Fähigkeiten in einer realen Umgebung anzuwenden und gleichzeitig soziale Kompetenzen sowie pädagogische Faktoren zu entwickeln“, erklärt Speidler.



Premiere: Am 1. September 2023 fand das erste gemeinsame Mitarbeiterfest der Liebenau Schweiz statt. Das Motto: „The stage is ours“ stand für den bedeutenden Dienst am Gemeinwohl, den die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten und sollte ihnen die Wichtigkeit ihres Schaffens vor Augen führen. Zudem sollte die „Familienzugehörigkeit“ zur Stiftung Liebenau zum Ausdruck gebracht werden.

Stiftung Liebenau Schweiz

## „The stage is ours“

Oldtimerbusse holten die Mitarbeitenden von den verschiedenen Heimen ab. Zwei Künstler auf Stelzen empfingen sie nach dem Passieren des roten Teppichs im Eingangsbereich des Erlebnisbauernhofs „Hofstadl“ in der Region Gossau. Die elegante Dekoration sorgte für ein festliches Ambiente. Verschiedene Bands spielten, die Tanzfläche wurde rege genutzt. Ganz nach dem Motto „The stage is ours“ konnten die Mitarbeitenden die Bühne mit einer Karaoke-Maschine für sich beanspruchen. An der Bar gab es exotisch klingende Cocktails, in die die Namen der jeweiligen Häuser einfließen.

Verwaltungsratspräsident der Liebenau Schweiz, Thomas Häseli, würdigte in der Eröffnungsrede die Mitarbeitenden für ihren täglichen Einsatz. Auch Geschäftsführer Reto Geiger, dankte den Mitarbeitenden. Er betonte, wie bedeutend die Zusammenarbeit und der Austausch unter den Heimen sei. Die Zugehörigkeit zur Stiftungsfamilie solle nun auch in der Namensgebung der Häuser zum Ausdruck kommen und für das Miteinander stehen. Unter Applaus wurden die neuen Häusernamen unter einem Vorhang gelüftet.

Stiftung Liebenau Gesundheit

## Neuer Anästhesist in der Zahnarztpraxis

In der Zahnarztpraxis von Dr. Danijel Bago (links) in den Räumlichkeiten der St. Lukas-Klinik ist seit Juli ein neues Gesicht zu sehen: Dr. Tobias Sonnberger (rechts) wird hier an zwei Tagen in der Woche als Anästhesist tätig sein. Er folgt auf Dr. Eva-Maria Röhm. Dass es nahtlos weitergeht und damit die zahnmedizinische Behandlung von Menschen mit Behinderungen weit über die Stiftung Liebenau hinaus sichergestellt ist, freut den Praxisinhaber.

Dr. Tobias Sonnberger hat in München Medizin studiert und sich im Laufe seiner Karriere auf die Anästhesie spezialisiert. Seit 2020 ist er Oberarzt der Anästhesie am Klinikum St. Elisabeth der Oberschwabenklinik in Ravensburg. „Ich freue mich auf die neue Aufgabe“, sagt der erfahrene Oberarzt. „Gerade das Menschliche ist es, was es hier ausmacht.“ Lobende Worte findet er auch für sein neues Tätigkeitsfeld, für das durchdachte Narkosesystem und die Unterstützung durch die St. Lukas-Klinik, die sich gleich neben der Zahnarztpraxis befindet.





## Wir sagen Danke!

### Spielgeräte sind der Renner

Ein robuster Sulky aus Holz zum Ziehen, Schieben und Transportieren, ein Pferdegesschirr zum Pferdchen spielen, ein Paar Holz-Sommerski und ein rasend schnelles Rollbrett sind seit Neuestem in der integrativen Ferienbetreuung im Einsatz und erfreuen sich beim jungen Publikum größter Beliebtheit. Beim Wohnhaus St. Barbara im Fachzentrum Hegenberg wurde im Schatten eines großen Baumes ein kleiner Sandkasten mit robuster Holzeinfassung angelegt: Sehr zur Freude der elf jungen Männer, die hier leben und intensiv betreut werden. „Wenn alle Freude daran haben, haben wir das erreicht, was wir wollten“, erklärt Dennis Bogenrieder, Mitglied der Geschäftsleitung Ribo GmbH. Seit knapp drei Jahrzehnten ist sein Reinigungsunternehmen für die Stiftung Liebenau tätig. Nun habe man gemeinsam diese Spende beschlossen, um „auch einmal etwas zurückzugeben“.

### Nigelneue Sportgeräte

Die Turnhalle der Don-Bosco-Schule in Hegenberg ist nicht nur für die Schüler ein wichtiger Ort. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnheime und die Kinder, die zur Ferienbetreuung kommen, nutzen die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung. Die Sportgeräte sind jedoch in die Jahre gekommen. Ihre Neuanschaffung wurde unterstützt durch eine Spende über 1.000 Euro vom

Locher Malerbetrieb. Mit dieser und weiteren Spenden konnten neue Turnmatten, Mini-Tornetze, Sprungkästen, ein Kunstturnspannreck und Turnbänke angeschafft werden. Seit vielen Jahren ist der Traditionsbetrieb Locher in Tettang der Stiftung Liebenau ein verlässlicher Partner. „Wir haben schon in vielen Häusern der Stiftung Liebenau gearbeitet und wir möchten auch etwas zurückgeben“, meinte Martin Bloching vom Malerbetrieb. Seit 2005 unterstützt sein Betrieb mit einer jährlichen Spende speziell den Kinder- und Jugendbereich.

### Dank für Unterstützung

Im vergangenen Jahr haben Spenderinnen und Spender die Stiftung Liebenau mit rund 360.000 Euro unterstützt. Dazu kamen noch knapp 44.500 Euro an zugewiesenen Geldauflagen. Im März wurde dieses Ergebnis vom Wirtschaftsprüfer offiziell bestätigt.

Dank der großzügigen Unterstützung von Privatpersonen, Unternehmen, Service-Clubs und Förderstiftungen konnten im Jahr 2022 unter anderem Ferienfreizeiten wahr werden und Familien mit einem Frühgeborenen unterstützt werden. Jede einzelne Spende, egal in welcher Höhe, zählt und kommt direkt den Angeboten der Stiftung Liebenau zugute.

Ein großes Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender.

Freude  
inklusive

### Ihre Spende für die Stiftung Liebenau

Spendenkonto Sparkasse Bodensee  
IBAN: DE35 6905 0001 0020 9944 71  
BIC: SOLADES1KNZ

## Impressum

Anstifter - Magazin der Stiftung Liebenau

Auflage: 7 000

Herausgeber:  
Stiftung Liebenau

Redaktion:  
Susanne Droste-Gräff (sdg) verantwortw.,  
Anne Oswald (ao), Ulrich Dobler (ud)

Stiftung Liebenau  
Siggenweilerstraße 11  
88074 Meckenbeuren  
Tel. 07542 10-1238  
E-Mail: susanne.droste-graeff@  
stiftung-liebenau.de

Druck:  
Siegl Druck und Medien  
GmbH & Co. KG, Friedrichshafen

Autoren in dieser Ausgabe:  
Ruth Eberhard (rue), Lioba Scheidel (ls),

Die Texte in Leichter Sprache (S. 24, 25, 26) wurden übersetzt von Anne Oswald und geprüft von der Prüfergruppe der Stiftung Liebenau.  
© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe; Piktogramme (S. 24, 25, 26); METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Bildnachweise: Felix Kästle (S. 1, 3, ,14), Stiftung Liebenau (S. 4, 5, 6, 7, 12, 18, 22, 23, 27, 28, 29, 30), SWP – Volkmar Köneke (S. 6), Adobe Stock (S. 9, 10, 19, 26), Lioba Scheidel (S. 15), Anne Oswald (S. 16), Ruth Eberhardt (S. 17), Kerstin Schwiher (S. 31), privat (S. 8, 18, 20, 21, 32)



Wir drucken umweltbewusst auf hochwertigem Recycling-Offsetpapier aus 100 Prozent Altpapier.

# Spot an!

Ihre Meinung ist gefragt,  
Herr Maier



**David Maier, 29, ledig, seit 2017 in der St. Lukas-Klinik, seit 2022 als Leitung der Station für Allgemeinmedizin und Pflege; Mitglied der MAV seit März 2022**

**Mein Lebensmotto heißt:** „Hauptsach d’ Schuah basset.“

**Worauf ich auf keinen Fall verzichten möchte:** An das Gute im Menschen zu glauben und positive Entwicklungen zu fördern, egal wie schwierig die Umstände sein mögen.

**Was ich besonders gut kann, ...** ist Probleme angehen, pragmatische Lösungen finden und Dinge vorantreiben.

**Diese Fähigkeit würde ich gern besitzen:** In die Vergangenheit oder in die Zukunft reisen zu können, zum Beispiel nach Berlin, bevor der Eiserne Vorhang fiel.

**Religion bedeutet für mich, ...** meinen Mitmenschen sowie der Umwelt Wertschätzung entgegenzubringen..

**An der Stiftung Liebenau schätze ich, ...** die historisch gewachsene, ausgeprägte Expertise im Bereich der Versorgung von Menschen mit Behinderungen.

**Mit meiner Arbeit möchte ich erreichen, dass ...** ein aus meiner Sicht äußerst wichtiger Bestandteil der pflegerisch-medizinischen Versorgung von Menschen mit Behinderungen in der Region erhalten bleibt und dies auf einem möglichst hohen qualitativen Niveau.

**Soziale Berufe sind ...** essenziell für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Innerhalb vieler Berufsfelder deutet sich eine Deprofessionalisierung an, dieser Entwicklung sollten wir unbedingt entgegenwirken. In diesem Zusammenhang befürworte ich auch sehr die Selbstverwaltung der beruflichen Pflege, sprich den Aufbau einer Landespflegekammer.

**Mein erster Tag in der Stiftung Liebenau ...** wie der Eintritt in eine unbekannte Welt. Davor hatte ich so gut wie keine Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderungen.

**An meiner Tätigkeit gefällt mir besonders, ...** dass man nah dran ist an der pflegerischen Praxis beziehungsweise an den Patienten, die in unserem Bereich unterschiedlicher kaum sein könnten. Gleichzeitig bieten sich viele aktuelle Herausforderungen, wie etwa die Implementierung eines Krankenhausinformationssystems.

**Wenn ich nicht in der Stiftung arbeiten würde, ...** wäre ich in einem anderen Krankenhaus oder Sozialunternehmen. Oder ganz anders: Ich hätte beruflich mit Pflanzen zu tun, eventuell als Gärtner oder Landschaftsbauer.

**Wenn Sie nicht arbeiten: Wie ist Ihr Tag perfekt?** Ich „wurstle“ gerne in Haus und Garten, treibe Sport und genieße es, mit meiner Partnerin und Freunden essen zu gehen.

**Ein Mensch, mit dem ich gern mal Taxi fahren würde:** Da kommen mir verdammt viele in den Sinn! Zum Beispiel gerne mit Bastian Pastewka und Christoph Maria Herbst, sehr wahrscheinlich würde es mich nur noch „verreißen“.